Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 79. **Sonnabend, den 30. Juni 1928.** **31. Jahrg.**

Der Wechsel der Reichsregierung.

Der Regierungswechsel in Berlin.

Vereidigung der neuen Reichsminister.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx trat das alte Reichskabinett am Donnerstag zu seiner letzten Sitzung zusammen. Reichskanzler Dr. Marx sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts, insbesondere auch dem infolge Krankheit abwesenden Reichsminister Dr. Stresemann, für ihre Mitarbeit seinen wärmsten Dank aus, der vom Reichsminister Hergt, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, zugleich im Namen der übrigen Reichsminister herzlich erwidert wurde.

Am Vormittag des 29. Juni übernahm Reichskanzler Müller-Franken die Dienstgeschäfte im Reichskanzlerhause, wo ihn der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, begrüßte und ihm die Beamten, Angestellten und Hausarbeiter der Reichskanzlei vorstellte. Sodann fand im Reichskanzlerhause die erste Sitzung des neuen Reichskabinetts statt. Nach der Vereidigung der neu hinzutretenden Mitglieder des Reichskabinetts durch den Reichskanzler trat das Kabinett in die erste Beratung der Regierungserklärung ein. An den abwesenden Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurde seitens der Reichskanzlei mit Zustimmung des Reichskabinetts ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Dankschreiben des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichskanzler Dr. Marx und den gleichfalls aus dem Amte scheidenden Reichsministern Hergt, Schiele, Dr. Brauns, Dr. Koch, Dr. Köhler und Dr. von Keudell in herzlichen Schreiben seinen Dank für ihre Dienste ausgesprochen.

In dem

Schreiben an den Reichskanzler

spricht der Reichspräsident dem scheidenden Kanzler im Namen des Reiches herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Dr. Marx habe sich als Richter, als Abgeordneter, als Reichsminister und Reichskanzler verschiedener Kabinette bei seiner Amtsführung stets nur von dem einen Gesichtspunkt der Arbeit am Wohle des ganzen Volkes leiten lassen. Es würde ihm unvergessen bleiben, was er insbesondere als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik in schweren Zeiten voll ernster wirtschaftlicher und politischer Krisen für Deutschlands Wohl und Wiederaufstieg in unermüdlicher pflichttreuer Arbeit geleistet habe. Der Reichspräsident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die hervorragende Arbeitskraft und die reichen Erfahrungen des scheidenden Reichskanzlers auch ferner dem deutschen Vaterlande nutzbar sein werden. Dem gleichfalls ausscheidenden

Vizekanzler und Reichsminister der Justiz, Hergt,

spricht der Reichspräsident wie dem Reichskanzler Dr. Marx herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die Tätigkeit in der Reichsregierung aus, der Exzellenz Hergt eine wichtige Stütze gewesen sei. Mit Umsicht und Tatkraft habe der Minister stets sein verantwortungsvolles Amt als Chef der Reichsjustizverwaltung und Vertreter des Reichskanzlers geführt und dabei seine reichen, in früherer bewährter Ministertätigkeit und langjähriger parlamentarischer Arbeit erworbenen Erfahrungen zum Wohle des Reiches nutzbar gemacht. In dem Schreiben an den bisherigen

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele,

betont der Reichspräsident in Verbindung mit herzlichem Dank und aufrichtiger Anerkennung für das während der Amtszeit Geleistete, daß der Minister es verstanden habe, die Notlage der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Möglichen zu erleichtern und Wege zu ihrer hoffentlich dauernden Besserung zu finden. Das solle dem Minister unvergessen bleiben. In dem Schreiben an den

Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns

weist der Reichspräsident darauf hin, daß Dr. Brauns gerade vor acht Jahren dieses verantwortungsvolle Ministerium übernommen und es seither durch einen Zeitabschnitt schwerer wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen hindurchgeführt habe. Es sei in erster Linie das Werk des scheidenden Ministers, daß es trotz aller Krisen gelungen sei, den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten und zu festigen, und daß es möglich gemacht worden sei, die Lage der arbeitenden Klassen, der Sozialrentner und der Kriegsbeschädigten zu bessern. Der Reichspräsident dankt dem scheidenden Reichsarbeitsminister dafür und spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß Dr. Brauns aus der Reichsregierung ausscheide, deren hervorragendes Mitglied er so lange gewesen sei.

Ebenso hat der Reichspräsident auch den scheidenden Reichsministern Dr. h. c. Koch, Dr. Köhler und Dr. von Keudell in persönlichen Schreiben seinen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

Zentrum und Reichspräsident.

Zu dem amtlichen Bericht betreffend das Vizekanzleramt, in dem es hieß, der Reichspräsident müsse es ablehnen, sich in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte von einer Fraktion Vorschriften machen zu lassen, wird aus der Zentrumsfraktion offiziös erklärt, der Reichspräsident sei offenbar über die zugrunde liegenden Vorgänge nicht zutreffend unterrichtet worden. Da bei den Verhandlungen über die Große Koalition Hermann Müller dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion den Vizekanzlerposten angeboten habe, so sei die Fraktion zu Verhandlungen über dessen Besetzung berechtigt gewesen. Es habe, wie es am Schluß der Verlautbarung heißt, den Unterhändlern „vollständig ferngelegen, in die verfassungsrechtlichen Befugnisse des Herrn Reichspräsidenten einzugreifen“.

Müller-Frankens Ministerliste.

Dienstag wieder Reichstag.

Den langwierigen Bemühungen des Abgeordneten Müller-Franken ist es am Donnerstag tatsächlich gelungen, ein Reichskabinett zusammenzubringen. Abg. Müller-Franken hatte sich am Donnerstag vormittag zum Reichspräsidenten begeben, um ihm Bericht über seine mit Vertretern des Zentrums geführten weiteren Besprechungen in der Frage der Zusammensetzung der Reichsregierung zu erstatten. Diese Besprechungen hatten das Ergebnis, daß das Zentrum sich zur Entsendung nur eines Ministers in das neue Reichskabinett bereit erklärte, der als bloßer Verbindungsmann, aber ohne Bindung seiner Fraktion, das Verkehrsministerium und das Ministerium der besetzten Gebiete übernehmen soll.

Abg. Müller, der sich in den Abendstunden zum Reichspräsidenten begab, legte diesem folgende Ministerliste zur Ernennung vor:

Reichskanzler: Müller-Franken (Soz.).
Inneres: Severing (Soz.).
Finanzen: Dr. Hilferding (Soz.).
Reichsarbeitsministerium: Wissell (Soz.).
Reichsministerium des Äußeren: Dr. Stresemann (D. Vp.).
Reichswirtschaftsministerium: Dr. Curtius (D. Vp.).
Reichsjustizministerium: Dr. Koch (Dem.)
Reichsernährungsministerium: Dietrich - Baden (Dem.).
Reichsverkehrsministerium und besetzte Gebiete: v. Guérard (Ztr.).
Reichswehrministerium: Gröner (parteilos).
Reichspostministerium: Schätzel (Bayer. Vp.).

Diese Zusammensetzung des Reichskabinetts soll, wie es heißt, nur eine vorläufige sein. Im Herbst hofft man, die Große Koalition, die ja auch jetzt verschleiert in Tätigkeit tritt, mit einer Bindung der Fraktionen zustande bringen zu können, nachdem die Frage der Regierungsumbildung auch in Preußen gelöst worden ist. Bei Schaffung der Großen Koalition dürfte dann das Zentrum noch einen oder zwei Minister in das Reichskabinett entsenden, wogegen dann ein demokratischer Minister ausgeschifft werden dürfte.

Reichskanzler Müller wird sein neues Kabinett am Dienstag, den 3. Juli, dem Reichstag mit einer Regierungserklärung vorstellen. Nach Entgegennahme dieser Erklärung wird sich der Reichstag dann auf Mittwoch vertagen, an dem die Aussprache über das Regierungsprogramm vor sich gehen wird. Die großen Ferien des Reichstages dürften nach dem bisherigen Programm spätestens am 11. Juli beginnen.

Der Besuch des Abg. Müller-Franken bei Hindenburg hatte das Ergebnis, daß der Reichspräsident den Abg. Müller-Franken zum Reichskanzler und die von ihm in Vorschlag gebrachten Minister zu Reichsministern ernannte.

Alfred Smith demokratischer Präsidentschaftskandidat.

Das Programm der amerikanischen Demokraten.

Auf dem demokratischen Parteitag in Houston (Texas) wurde, wie es zu erwarten war, Gouverneur Alfred, genannt „Al“ Smith von Newyork zum Präsidentschaftskandidaten ernannt. Smith ist der erste Katholik, der jemals in den Vereinigten Staaten als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wurde.

Das von den Demokraten aufgestellte Wahlprogramm greift die Außenpolitik der Republikaner an und bezeichnet sie als unzweckmäßig. Es spricht sich ferner für eine Herabsetzung der Zölle, einen Weltschiedsgerichtsvertrag und die Aufrechterhaltung des Friedens aus. Der Völkerbund wird dabei jedoch nicht erwähnt. Weitere Programmpunkte sind die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Lateinamerikas. Das Programm verurteilt ferner den Rüstungsvertrag der Republikaner von 1921, betont aber andererseits die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung im Rahmen einer allgemeinen Achtung des Krieges. Bemerkenswert ist es, daß das Wahlprogramm Smith verpflichtet, für das Alkoholverbot einzutreten, ihm jedoch die Möglichkeit offen läßt, gesetzgeberische Maßnahmen für eine Abänderung der zurzeit bestehenden Bestimmungen zu treffen.

Amundsen gilt als verloren.

Die Hilfsexpeditionen für die Nordpolflieger.

Die Hoffnungen auf eine Rettung Amundsens und Guilbauds schwinden immer mehr. In allen Kreisen macht sich eine tiefe Verzagtheit über das Schicksal der „Latham“ und ihrer Besatzung bemerkbar. Dazu kommt die Erbitterung der norwegischen Fischer über das unkameradschaftliche Verhalten der Italiener in Spitzbergen.

Norwegen hat für die Amundsen-Rettungsexpedition, die ein Neffe des großen Forschers leiten wird, bereits 60 000 Kronen gesammelt. Auch die „Hobby“, die bisher Nobile suchte, wird Ausschau nach Amundsen halten.

Die Witterungsverhältnisse sind für großzügige Aktionen noch immer nicht günstig. Die „Citta di Milano“ teilt in einem Funkspruch mit, daß die „Braganza“ immer noch am Rande im Eise eingeschlossen liegt. Das Wetter sei schlecht. Es wehe starker Nordwind und Nebelwände breiteten sich nach Nordosten aus. Von der Gruppe Mariano habe man noch keine Nachricht. Der Eisbrecher „Krassin“ werde in Spitzbergen stündlich erwartet.

Deutsche Beteiligung am Rettungswerk.

Auf Initiative des schwedischen Generalvertreters der Klemm-Daimler-Flugzeugfabrik hat die deutsche Fabrik nunmehr der schwedischen Regierung zur Rettung des schwedischen Fliegers Lundborg und der Mitglieder der Nobile-Expedition eine neue Klemm-Daimler-Sportmaschine, Type „L 26“ mit einem 50 PS luftgekühlten Salmsonmotor und vollständiger Ausrüstung mit Skis und Pontons zur Verfügung gestellt. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1000 Kilometer, die Nutzlast 350 Kilogramm. Das Flugzeug kann auf einer Fläche von 50 Metern landen, weshalb es als

besonders geeignet

angesehen wird. Der Ingenieur Lusser wird mit der Maschine von Stuttgart abfliegen, um sich über Kopenhagen nach Stockholm zu begeben.

Krylenko beantragt sieben Todesurteile.

Vor dem Ende des Schachtyprozesses.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums begannen im Moskauer Schachtyprozeß die Plädoyers der Ankläger. Zuerst sprachen vier gemäß Sowjetrechts von Arbeiterorganisationen gestellte Ankläger, dann die Staatsanwälte Roginski und Krylenko. Die Staatsanwälte haben sich bisher mit 31 von insgesamt 53 Angeklagten beschäftigt und gegen sieben von ihnen die Todesstrafe, gegen die anderen Gefängnisstrafen beantragt. Gegen die deutschen Angeklagten ist noch kein Antrag gestellt worden.

In Charkow erhält sich das Gerücht, daß der deutsche Monteur Badstieber, der mit seinen belastenden Aussagen im Moskauer Prozeß eine große Rolle spielt, nach Beendigung des Prozesses einen leitenden Posten im Donezgebiet erhalten werde.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Müller-Franken hat die Regierungsgeschäfte des Reiches übernommen.
* An der Rettungsexpedition für die Polarflieger wird sich ein deutsches Flugzeug (Daimler) beteiligen. Es ist bereits von Stuttgart abgeflogen.
* Im Schachtyprozeß beantragte Staatsanwalt Krylenko bisher sieben Todesurteile. Gegen die deutschen Angeklagten wurde noch kein Antrag gestellt.
* Kapitän Courtney hat einen Teil seines Ozeanfluges zurückgelegt und weilt auf den Azoren.
* Auf dem Demokratischen Parteitag in Houston wurde Gouverneur Alfred Smith von Newyork zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0001

Die Spionageaffäre des dänischen Offiziers

Der auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts verhaftete dänische Hauptmann Harry Lembourn ist in Berlin eingetroffen und in das Untersuchungsgefängnis Moabit gebracht worden. Hauptmann Lembourn soll, wie aus Kopenhagen berichtet wird, eingestanden haben, sich unter falschem Namen in Berlin aufgehalten und hier mit mehreren unter Spionageverdacht verhafteten Personen, unter denen sich eine als Stenotypistin tätige Frau befindet, in Verbindung gestanden zu haben.

Lembourn, der bald nach seiner Einlieferung vernommen wurde, soll versucht haben, Schriften und andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse des Reiches liegt, an sich zu bringen, um sie gegen das Reich zu gebrauchen. Bei seiner Vernehmung dürfte sich ergeben, ob er mit einem Ausländer Brown identisch ist, von dem feststeht, daß er die erwähnte Stenotypistin zu Spionagezwecken verwenden wollte.

Das Geständnis des Spions.

Lembourn bekennt sich schuldig.

Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete dänische Hauptmann Lembourn hat bei seiner Vernehmung durch Berliner Untersuchungsrichter zugegeben, daß er unter dem Namen Brown in Berlin als Engländer aufgetreten sei und die Stenotypistin Stegemann beauftragt habe, für ihn Erkundigungen über militärische Geheimnisse einzuziehen. Er erklärt jedoch mit Bestimmtheit, daß er nicht für Frankreich spioniert habe, sondern im Auftrage eines dem dänischen Generalstab zugeteilten Oberstleutnants.

Keine Freilassung Ricklins und Rossés.

Poincaré erhält zwei Vertrauensvoten.

In der Französischen Kammer gelangte der Antrag Walter auf Freilassung der beiden elsässischen Abgeordneten Dr. Ricklin und Rossé erneut zur Verhandlung. Wiederum beantragte Justizminister Barthou im Namen der Regierung die Vertagung der Diskussion, da der Kassationshof noch keine Entscheidung getroffen habe, und stellte die Vertrauensfrage.

Das Haus lehnte, nachdem Walter seinen Antrag in einer längeren Rede begründet und den Ministerpräsidenten aufgefordert hatte, der „Befreier des Elsasses" zu werden, die Erörterung des Antrages mit 420 gegen 150 Stimmen ab. Mehrere elsässische Abgeordnete unterzeichneten darauf eine Erklärung, in der sie jede Verantwortung für die Folgen der Abstimmung ablehnen.

Ein zweites Vertrauensvotum erhielt die Regierung bei der Beratung über die Zusatzkredite für 1927. Die Gesamtheit der Kredite wurde mit 480 gegen 116 Stimmen angenommen. Begonnen hatte die Kammersitzung mit einer Prügelszene. Der Abgeordnete Roux ohrfeigte den Abgeordneten Mollé, weil dieser in einer Provinzzeitung einen beleidigenden Artikel gegen ihn veröffentlicht hatte.

Der Verrat an Schlageter.

Plädoyers im Prozeß Götze.

Vor Schluß der Beweisaufnahme im Meineidsprozeß Götze wurden noch zwei von der Staatsanwaltschaft geladene Zeugen vernommen, der ehemalige Roßbacher Lorenzen, der 1923 im Ruhrgebiet tätig war, und dessen Schwager, der Mechaniker Bisping: Lorenzen erklärte, er habe einmal dem Götze Verrat an Schlageter vorgeworfen, worauf Götze erwidert habe, er fiele unter die Amnestie,

ihm könne überhaupt keiner mehr etwas anhaben.

Der andere Zeuge erklärte, der Umstand sei ihm außerordentlich bedenklich vorgekommen, daß der von den Franzosen verhaftete Götze nur durch einen Beamten begleitet worden sei, während sonst alle anderen Deutschen immer von fünf bis sechs Kriminalbeamten begleitet worden seien.

Sodann nahm Staatsanwaltschaftsrat Kirchner das Wort zu seinem Plädoyer. Er führte da u. a. aus, es sei die Frage zu klären, ob Götze zu den Verrätern gehört, ob er gemeinsam mit Schneider oder auch allein Schlageter und dessen Kameraden verraten hat und ob Götze bei seinen Aussagen einen Meineid geleistet habe. Der Verräter Schlageters sei in den Kreisen der nächsten Bekannten Schlageters zu suchen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Dr. Brauns verabschiedet sich vom Reichsrat.

Der bisherige Arbeitsminister Dr. Brauns hat sich in der letzten Reichsratssitzung, in der er den Vorsitz führte, vom Reichsrat verabschiedet. Er dankte dann dem aus dem Reichsrat scheidenden bayerischen Reichsratbevollmächtigten Dr. Rohmer für sein verdienstvolles langjähriges Wirken im Reichsrat. Staatssekretär Dr. Weismann sprach im Namen des Reichsrats dem scheidenden Arbeitsminister den Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit aus. Der Reichsrat erledigte im übrigen nur kleinere Vorlagen.

Meistbegünstigung im deutsch-spanischen Warenverkehr.

Zwischen der deutschen Regierung und der spanischen Regierung ist in Madrid ein Notenaustausch vollzogen worden, wonach deutsche Waren vom 1. Juli d. J. ab bei der Einfuhr nach Spanisch-Guinea die Meistbegünstigung genießen. Umgekehrt werden vom gleichen Datum ab Erzeugnisse Spanisch-Guineas bei der Einfuhr nach Deutschland als meistbegünstigt behandelt werden.

Protest der Studentenschaft gegen Versailles.

Wie in jedem Jahre, so protestierten auch diesmal am 28. Juni, dem Jahrestage des Kriegsanlasses und der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, die Studierenden aller deutschen Hochschulen gegen die Kriegsschuldlüge und das Versailler Diktat. Der Protest wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen. An der Berliner Kundgebung nahm der bisherige Reichsinnenminister von Keudell teil.

Spanien.

Versöhnung Primo de Riveras mit seiner früheren Braut?

Primo de Rivera hat sich, wie mit Bestimmtheit verlautet, mit seiner früheren Verlobten Mercedes de Castellanos, entgegen einem anderslautenden Dementi, wieder versöhnt. Die Versöhnung soll jedoch erst nach der Hochzeit, die unter größter Geheimhaltung stattfinden soll, bekanntgegeben werden.

Rußland.

Roter Bannerorden mit Pension.

Der Rat der Volkskommissare hat dem Zentralexekutivkomitee das Statut des „Roten Bannerordens der Arbeit" zur Bestätigung unterbreitet. Der Orden ist die höchste Auszeichnung für hervorragende Verdienste um die Sowjetunion oder einzelne Bundesrepubliken auf dem Gebiet der Produktion und der Wissenschaft oder für dienstliche Tätigkeit in staatlichen und öffentlichen Einrichtungen. Er kann sowohl Einzelpersonen als auch Betrieben, Institutionen und Arbeitsgemeinschaften verliehen werden. Personen, die durch die Verleihung des Ordens ausgezeichnet werden, wie auch ihre Angehörigen, haben ein Anrecht auf eine Pension. Am interessantesten aber ist, daß die Sowjets sich nach Orden sehnen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Gegen die Durchführung der Reichstagswahlen sind insgesamt 44 Beschwerden eingegangen. Man hofft, daß das Wahlprüfungsgericht noch im Laufe dieses Sommers über die Proteste entscheiden wird.

Berlin. Der Asienforscher Wilhelm Filchner wurde vom Reichspräsidenten empfangen, der sich über die Tibetreise eingehend unterrichten ließ und den Forscher zu seiner Heimkehr beglückwünschte.

Berlin. Der seit fünf Jahren in Berlin tätige polnische Gesandte Kasimir Olszowski, der nach Angora versetzt wurde, hat die Reichshauptstadt verlassen. Die Reichsregierung ließ ihm durch Staatssekretär Schubert einen Tafelaufsatz aus der Preußischen Porzellanmanufaktur überreichen.

Straßburg. Baron Zorn von Bulach ist vom Präsidenten der Französischen Republik begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden.

Wien. Das Entlassungsgesuch des Justizministers Dr. Dinghofer, der wegen der Bela-Kun-Angelegenheit zurücktreten will, ist jetzt beim Bundeskanzler Dr. Seipel eingetroffen.

Lissabon. Der frühere portugiesische Ministerpräsident Domingo Sancho, der dieser Tage wegen heimlicher Rückkehr nach Portugal verhaftet worden war, ist aus dem Gefängnis entwichen.

Moskau. Der Gesundheitszustand des Außenkommissars Tschitscherin hat sich sehr verschlechtert. Tschitscherin will Ende Juli in ein deutsches Bad fahren.

Moskau. Die Zentralkontrollkommission der Allrussischen Kommunistischen Partei hat beschlossen, 38 bekannte Anhänger der Opposition, darunter Sinowjew und Kamenew, in die Partei wieder aufzunehmen, weil sie „ihre Irrtümer" erkannt haben.

Athen. Das Kabinett ist zurückgetreten. Allgemein war diese Entwicklung als Folge der von Venizelos gegen die Finanzpolitik der Regierung erhobenen Angriffe vorausgesehen worden.

Herat. König Aman Ullah und die Königin Turaja von Afghanistan sind nach mehr als siebenmonatiger Abwesenheit wieder in der Heimat eingetroffen und von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen worden.

Die Reichsbahn gibt die Schuld zu.

Ein Nachwort zu Siegelsdorf und Ummendorf.

Nachdem jetzt Fachleute und Laien der Reichsbahndirektion die alleinige Schuld an den letzten Eisenbahnkatastrophen vorgeworfen haben, nimmt die Reichsbahn selbst zu den Vorkommnissen noch einmal Stellung.

Auf der Strecke bei Siegelsdorf, so heißt es, wurde vor einem halben Jahr der schwere neue Reichsbahnoberbau eingebaut. An der Regulierung des Gleises unter Hebung auf endgültige Höhenlage und Verstärkung der Bettung wurde an den Tagen vor dem Unfall bis Sonnabend, den 9. Juni, gearbeitet. An diesem Tage mittags wurden die Regulierungsarbeiten in dem Unfallgleis vorläufig beendet und das Langsamfahrsignal eingezogen. Aus der Unfalluntersuchung muß der Schluß gezogen werden, daß der Zustand des bereits regulierten gehobenen Teils des Gleises und der Übergang zu dem noch nicht regulierten tiefer liegenden Gleisteil irgendwie zusammen mit einer

Überschreitung der planmäßigen Fahrgeschwindigkeit

des Zuges den Unfall verursacht haben. Es ist also nicht so, daß die Reichsbahn die Schuld, wie es teilweise behauptet wird, auf den toten Lokomotivführer schiebt, sondern sie macht gleichzeitig die an der Gleisarbeit beteiligten Reichsbahnstellen für das Unglück verantwortlich.

Bei dem Ummendorfer Unglück ereignete sich der Unfall an einer Stelle, wo wegen Erneuerungsarbeiten an der Strecke vom zweigleisigen Betrieb zum eingleisigen Betrieb übergegangen wurde. An dieser Stelle waren ordnungsmäßig Langsamfahrsignale ausgesteckt, und auch der Lokomotivführer hatte vor sich auf der Lokomotive die Anordnung, daß vor Einfahrt über die Weichenverbindung nur mit 45 Kilometer gefahren werden durfte. Bei der Untersuchung des Unglücks zeigte der Registrierstreifen des Geschwindigkeitsmessers, der anscheinend bis dahin einwandfrei gearbeitet hatte, 80 Kilometer mit einem jähen Absturz der Geschwindigkeitskurve auf 10 bis 20 Kilometer.

Das Gleis war für die relativ geringe Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde betriebssicher.

Die Reichsbahn hat schon kurze Zeit nach den beiden Unfällen keinen Hehl daraus gemacht, daß ihr die beiden Unglücksfälle zur Last fallen.

Natürlich ist es bei jedem Unglück schwer, die Ursache zu rekonstruieren. Da die Reichsbahn durchaus bestrebt ist, zusammen mit den gerichtlichen Stellen die Schuldfrage zu klären, darf die Öffentlichkeit versichert sein, daß alles getan wird, um die wirklichen Ursachen aufzudecken, damit im Interesse der Sicherheit des Reisens ähnliche Unfälle vermieden werden.

Eisenbahnkatastrophe mit 22 Toten.

Zugzusammenstoß in England. — Die Opfer: Seebadeausflügler.

Ein mit Ausflüglern vollbesetzter Personenzug, der von dem Seebad Sierbourough kam, stieß bei Darlington mit einem Güterzug zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine der beiden Lokomotiven sofort entgleiste, umstürzte und quer über die Schienen fiel. Zwei Wagen des Ausflüglerzuges wurden ineinandergeschoben und vollständig zertrümmert.

Es dauerte viele Stunden, bis die zahlreichen Toten und Verletzten, die unter den Wagen lagen, geborgen werden konnten. Die Zahl der Toten beträgt 22, die der Verletzten über 60.

Der Heizer auf dem Eilgüterzuge erklärte, daß sich das Unglück folgendermaßen zugetragen habe: Als der Zug in die Station Darlington einfahren wollte, stand das

Signal auf frei.

Als der Zugführer und er selbst aus dem Fenster der Lokomotive blickten, sahen sie plötzlich eine Lokomotive direkt vor ihnen. Der Zugführer versuchte sofort, den Zug zum Stehen zu bringen, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Im selben Augenblick hörte man jedoch ein furchtbares Krachen; die Maschine entgleiste und fiel auf eine Seite.

Darlington ist eine Industriestadt in Nordengland an der Strecke zwischen York und Newcastle. Es ist in der Eisenbahngeschichte berühmt, denn die erste englische Personendampfbahn verkehrte zwischen Darlington und Stockton (1825).

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 6.	28. 6.		29. 6.	28. 6.
Weiz., märk	249-250	249-250	Weizfl. f. Bln.	15,8	15,8
pommersch	—	—	Roggfl. f. Bln.	18,0	18,0
Rogg., märk	268-270	268-270	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	48-62	48-60
Braugerste	245-264	245-264	kl. Speiseerbs.	35-40	35-40
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	24-26	24-26
Hafer, märk.	255-265	255-265	Peluschken	25,0-26,5	25,0-26,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23,0-24,0	23,0-24,0
westpreuß.	—	—	Wicken	25,0-28,0	25,0-28,0
Weizenmehl			Lupin., blau	14,0-15,5	14,0-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	18,8-19,0	18,8-19,0
Mrk. ü. Not.	30,7-34,7	31,0-35,0	Leinkuchen	22,9-23,5	23,0-23,7
Roggenmehl			Trockenschpl.	15,9-16,1	15,9-16,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,4-20,8	20,6-20,9
Berlin br			Torfml. 30,70	—	—
inkl. Sack	34,8-37,7	34,9-37,4	Kartoffelflk.	24,2-24,5	24,6-25,0

*** Berliner Magerviehmarkt.** Auftrieb: 513 Rinder, darunter 493 Milchkühe, 6 Bullen, 30 Stück Jungvieh, 129 Kälber, 572 Pferde. Verlauf: Langsam. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 280—550 Mark. Ausgesuchte Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen je nach Qualität 250—460 Mark. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 44—47 Mark. Ausgesuchte Posten über Notiz. — Pferdemarkt: Je nach Qualität 200—1200 Mark, Schlachtpferde 50—200 Mark. Ruhiges Geschäft.

Abstieg.

Habak. 4, 2: Herr, ich habe dein Gerücht gehört; du lässest dein Werk kund werden mitten in den Jahren.

Morgen stehen wir genau in der Mitte dieses Jahres. Wie die Sonne schon seit dem 21. ihren Abstieg begonnen hat, wenn auch noch unmerklich, so geht's auch mit dem Jahr nun bergab, auch erst unmerklich, aber dann immer deutlicher. Beim Jahre wissen wir ganz genau, daß es die Hälfte ist, und ganz genau, wann es zu Ende sein wird. Wir können da mit festen Zahlen rechnen und unser Tun und Lassen in diesem Jahr danach einteilen. „Wenn das doch mit unserem Menschenleben auch so wäre!" so hat schon mancher geseufzt. Aber eben — es ist nicht so. Keiner von uns weiß, wann seines Lebens Höhe überschritten ist, wann der Abstieg beginnt. Wir Älteren wissen, daß wir längst auf dem Wege bergab sind. Aber manches junge Menschenkind ist auch schon, ohne es zu ahnen, über die Mitte seines Lebens hinweg. Du, mein junger Leser, vielleicht auch? Die Jahreszahlen sind alle gleich gezählt. Die Menschenlebenstage sind jedem von Gott besonders zugezählt. Wieviel einem jeden, das ist sein Geheimnis. Darum heißt's für uns, sich bereit halten. Wenn des Jahres Mitte überschritten ist, schärft der Schnitter die Sense und tritt ans Erntefeld, auf dem sich die schweren Ähren auf den schwankenden Halmen neigen, als wollten sie sagen: „Die Todgeweihten grüßen dich!" Und dann schlägt die Sense zu und die Schwaden sinken. Hakt einmal nachdenklich still, mein Leser:

Schlag um Schlag rauscht näher
Dir heran die Mahd.
Bist auch du voll Segen?
Horch — der Schnitter naht! P. H. 4

Wetervoraussage: Veränderliche Witterung.

Das sommerlich-warme Wetter, das mit dem offiziellen Sommeranfang einsetzte, hielt auch in den nächsten Tagen an. Die Temperaturen stiegen sogar allgemein über den normalen Durchschnittswert. Allerdings behielt das Wetter dabei seinen recht stark veränderlichen Charakter bei. Es kam zu wiederholten Gewitterstörungen, die vielfach auch von kräftigen Regenergüssen begleitet waren. Mitte der Woche zeigte es sich bereits, daß die Periode des warmen Wetters nicht lange von Bestand sein würde. Vom Westen her drangen bei südwestlichen bis westlichen Winden bereits wieder kühle Luftmassen vor. Der Siebenschläfertag, den manche Leute ängstlich beobachten, da von dem Witterungsverlauf dieses Tages das Wetter der nächsten sieben Wochen abhängen soll, brachte nicht besonders angenehmes Wetter. Immerhin können wir uns mit der Tatsache trösten, daß die Wetterregel vom Siebenschläfertag durch die Wissenschaft längst widerlegt ist. Für die nächsten Tage sind die Wetteraussichten nicht sonderlich erfreulich. Nach der allgemeinen Wetterlage müssen wir mit ziemlich stark veränderlicher Witterung rechnen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Juni.

Glückwunsch der Reichsregierung für den Reichspräsidenten.

Berlin. Reichskanzler Müller richtete an den Reichspräsidenten ein Glückwunschschreiben, in dem es heißt: „Soeben erhalte ich die Nachricht, daß Sie, hochgeehrter Herr Reichspräsident, heute durch die Geburt eines Enkelsohnes beglückt worden sind. Ich bin überzeugt, daß bei der tiefen Verehrung, die Sie, hochgeehrter Herr Reichspräsident, in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes genießen, diese Nachricht den freudigsten Widerhall finden wird. Im Namen der soeben zu ihrer ersten Sitzung zusammengetretenen Reichsregierung darf ich mir gestatten, die verehrungsvollsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Mit verehrungsvollsten Empfehlungen verbleibe ich, hochgeehrter Herr Reichspräsident, Ihr stets ganz ergebener (gez.) Müller."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0002

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Vorschußumlage für das Jahr 1928.

Das **Betriebsunternehmer-Verzeichnis** der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen **mit Berechnung der Beitragsvorschüsse für 1928** liegt vom **2. Juli bis 16. Juli 1928** zur Einsicht der Beteiligten in der Gemeindekasse aus.

Einsprüche gegen die Berechnung der Beitragsvorschüsse können **innerhalb 2 Wochen** nach Ablauf der Auslegefrist beim Kreisausschuß angebracht werden (§ 1023 der Reichsversicherungsordnung und § 18 der Satzung der landw. B. G.).

Die Verpflichtung zur fristmäßigen Zahlung der ausgeschriebenen Beitragsvorschüsse wird durch den Einspruch nicht berührt (§ 1023 der Reichsversicherungsordnung).

Annaburg, den 29. Juni 1928.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die **Anfuhr** von **ca. 70 cbm. Kies** soll an den Mindestfordernden bedingungsweise vergeben werden. Termin hierzu steht an auf **Montag, den 2. Juli 1928, um 18 Uhr,** im Rathause hierselbst, wozu die Unternehmer eingeladen werden.

Annaburg, den 29. Juni 1928.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. V.: Eich.

Die **Säuglings-Beratungs- und Wiegestunde** findet am **Dienstag, den 3. Juli,** nachmittags von 3 bis **5 Uhr,** Markt 23, statt. **Die Fürsorgestelle.**

Lokales und Provinzielles.

Vom Juli. Nun kehrt der Juli ins Land ein. Die Hälfte eines Jahres ist wieder einmal vorüber, seine zweite — die absteigende — beginnt. Allerdings läßt uns der Monat Juli diesen Abstieg noch nicht allzusehr fühlen. Wohl bringt er — ganz unmerklich und nur im Laufe der Tage fühlbar — ein ahmähliches Wiederabnehmen der Tage. Aber noch immer prangt und prunkt unter seiner Herrschaft draußen die Natur. Höchste Entwickelung, beginnende Reife sind des Julis Kennzeichen. Er ist der Erntemonat größeren Stils. Wenn im Getreidefelde draußen die schwer gewordenen Aehren müde die Köpfe neigen, wenn die Halme strohfarben werden und die letzten Kornblumen sacht verwelkt sind, dann geht des Schnitters Sense langsam durch das Feld. Noch immer herrscht Sonnenglut und Sommerglast, aber bald wird das erste Stoppelfeld dieses Bild der Reife jäh unterbrechen. Und der Anblick dieser ersten Stoppeln wird uns den Gedanken wachrufen: Mensch habe acht! Wieder einmal rüstet sich ein Jahr, zur Neige zu gehen — — —

—* **Betrifft Vermögenssteuererklärung.** Der Kreislandbund Torgau schreibt: Von zahlreichen Verbänden ist eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung bis Mitte Juli ds. Js. mit dem Hinweis beantragt worden, daß es im Hinblick auf die späte Verabschiedung der Durchführungsbestimmungen den Steuerpflichtigen vielfach nicht möglich sein werde, ihre Vermögenserklärung bis zum 30. Juni abzugeben. Eine allgemeine Verlängerung der Frist kommt jedoch mit Rücksicht auf die am 1. Juli einsetzende Reisezeit nicht in Frage. Es ist aber in den Fällen, in denen der Steuerpflichtige die Vermögenserklärung zwar verspätet, aber bis zum 15. Juli ds. Js. beim Finanzamt eingereicht hat, von Zuschlägen wegen verspäteter Abgabe der Erklärung abzusehen. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Steuerpflichtigen, deren Vermögensverhältnisse einfach liegen, den letzten Termin nicht abwarten, sondern ihre Vermögenserklärung bis zum 30. Juni abgeben.

Vorsicht an Eisenbahnschranken. An den Schranken der Eisenbahnübergänge sind vielfach schwebende Gitter angebracht, um das Durchlaufen von kleinen Kindern und Tieren zu verhindern. So wohlgemeint diese Vorkehrung auch sein mag, so kann sie doch auch gefahrbringend werden, wie ein Vorfall, der sich am Mittwoch nachmittag am Eisenbahnübergang in Blönsdorf ereignet haben soll, zeigt. Ein etwa 6jähriges Mädchen hatte ein Fuß in das Gitter der niedergelassenen Barriere gesteckt und konnte ihn, als die Barriere nach der Durchfahrt eines Güterzuges wieder hochgezogen wurde, nicht schnell genug zurückziehen. Sie wäre unfehlbar ein Stück mit in die Höhe gezogen worden und schließlich herabgestürzt, wenn nicht ein zufällig daneben stehender Herr das Kind schnell aus seiner bedrohlichen Lage befreit hätte. Der Schrankenwärter konnte das unvorsichtige Verhalten des Mädchens nicht beobachten, da er sich auf der gegenüberliegenden Seite des Ueberganges befand. Es möge dieser noch glücklich abgelaufene Vorfall alle Eltern und sonstigen Erziehungspflichtigen veranlassen, ihren kleinen Schutzbefohlenen besondere Vorsicht an Eisenbahnschranken ans Herz zu legen.

— **Fahrkarten zur Rückreise.** Im Interesse des reisenden Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu Hin- und Rückreisen innerhalb von 4 Tagen Fahrkarten zur Rückfahrt gleich beim Antritt der Hinreise mitgelöst werden können. Der Reisende erhält eine zweite Fahrkarte abgestempelt mit dem Lösungstag und durch den Aufdruck „Rückfahrt" gekennzeichnet. Durch das Lösen dieser Rückfahrkarte erspart sich der Reisende das nochmalige Warten am Schalter und entlastet andererseits den Schalterdienst.

— Am 15. Juli verkehrt ein Verwaltungs-Sonderzug 4. Klasse von Dessau Hbf. nach dem Spreewald. Der Zug wird über Roßlau, Coswig, Wittenberg, Falkenberg nach Cottbus geleitet. Von Cottbus nach Burg verkehrt im Anschluß an diesen Zug ein Sonderzug der Spreewaldbahn. Von Burg bis Lübbenau sind Kahnfahrten quer durch den Spreewald vorgesehen. Der Sonderzug wird für die Rückfahrt in Lübbenau erreicht. Anschlußzüge verkehren aus der Richtung Bitterfeld, Köthen nach Dessau, aus Richtung Zerbst nach Roßlau und aus Richtung Luckenwalde bis Jüterbog. Ab Jüterbog bis Wittenberg wird der Anschluß mit dem fahrplanmäßigen Pz. 822 in Wittenberg erreicht. Der Verlauf der Fahrt ist folgender: In Cottbus steigen wir nach Ankunft des Sonderzuges in den Sonderzug der Spreewaldbahn um. Wir kommen gegen 9.30 Uhr in Burg an. Am Bahnhof erwarten uns die Kahnführer, die die Teilnehmer mit ihren Stoßkähnen quer durch den Spreewald von Burg bis Lübbenau bringen werden. Sie führen zunächst in Burg zum Kirchplatz, zum Kirchausgang der Spreewälderinnen in ihren bunten heimatlichen Trachten, ein Bild, daß die Jetztzeit völlig vergessen läßt. Die Zeit bis 11.45 Uhr gehört alsdann der Pflege des leiblichen Wohles. In den zahlreichen Gasthäusern des Ortes wird ein kräftiges Mittagessen, bestehend aus Suppe, Braten, Kompott bereitgehalten. Der Preis hierfür beträgt 1,65 RM. (Zusatzkarte A). Bei den im Spreewald herrschenden Verhältnissen wird die Teilnahme am Mittagessen besonders empfohlen. Zusatzkarte mit der Sonderzugkarte lösen! Der Vertreter des Burger Spreewaldvereins hat die Verteilung der Mittaggäste auf die einzelnen Gaststätten übernommen. Nach dem Mittagessen begeben wir uns zu Fuß oder mit dem Kahn nach dem nahegelegenen Freilichttheater, um das Heimatspiel „Die Ansiedler" (aus der Zeit Friedrichs des Großen) zu sehen. Wendische Trachten und Gebräuche werden in besonders schöner Weise gezeigt. Der Besuch der Heimatspiele der Spreewälder bietet an Ort und Stelle einen unübertreffbaren Genuß. Der Preis für den Besuch der Heimatspiele einschl. der Kahnfahrt quer durch den Spreewald beträgt 3,10 RM. für die Person (Zusatzkarte B). Beginn der Heimatspiele punkt 11.45 Uhr. Nach Beendigung der Heimatspiele Kahnfahrt quer durch den Spreewald bis Lübbenau! Jeder Teilnehmer erhält einen Kahnplatz. Uebereilung ist daher nicht nötig! Lautlos gleiten die Kähne durch den herrlichen Spreewald. Nach Uebereinstimmung mit den Kahnführern können in den verschiedensten Gaststätten des Spreewaldes Kaffeepausen eingelegt werden. Um 19.25 Uhr fährt der Sonderzug von Lübbenau wieder ab. Der Fahrkartenverkauf hat bereits begonnen! (Siehe heutiges Inserat).

—* **Annaburg.** Der morgende Gottesdienst in der Ortskirche soll den Charakter einer Sommerfeier tragen, bei der Kirchenchor und Konfirmandinnen mitwirken. Bei diesem Gottesdienst wird Herr Ferdinand Winkler, der 35 Jahre lang das Amt als Kirchendiener verwaltet hat, zum letzten Mal seines Amtes walten; ihm zu Ehren wird eine Abschiedsfeier am Schluß des Gottesdienstes veranstaltet, zu der alle Glieder der Kirchgemeinde eingeladen sind. Als Kirchendiener ist Herr Friedrich Jäger angestellt worden. Am Sonntag nachmittag findet der Sommerausflug des Kindergottesdienstes nach Purzien statt, an dem die Eltern und alle Freunde der Kinder teilnehmen können.

Torgau, 27. Juni. Die Stadtverordnetensitzung im benachbarten Schildau beschlossen in ihrer letzten Sitzung im Interesse der Finanzierung des Feuerwehrgeräte- und Wohnhausbaues 15 000 Mark bei der Feuersozietät, 9 000 Mark Hauszinssteuerhypothek und 13 000 Mark bei der Stadtsparkasse Schildau aufzunehmen.

Zeckritz-Zschackau, 28. Juni. Eine interessante Naturerscheinung kann man hier in verschiedenen Gärten beobachten. Während die Birnbäume Früchte tragen, haben sich an einigen Bäumen reichlich neue Blüten gebildet. Besonders stark tritt die Erscheinung in einem Garten in der Zimmerstraße zutage.

Herzberg, 29. Juni. Am gestrigen Abend gegen 9 Uhr wurde unweit unseres Städtchens ein von der Lufthansa nach Züllsdorf zur Waldbestäubung gesandtes Flugzeug zur Notlandung gezwungen. Die Maschine rollte kurz nach dem Aufsetzen in eine tiefe Wasserfurche und überschlug sich. Der Pilot ist unverletzt. — Hierzu wird von der Ztg. f. d. Kr. Schweinitz folgendes berichtet: Der Pilot Kuno startete gestern abend 9.30 Uhr in Berlin, Tempelhoferfeld, mit einem zur Waldbestäubung umgebauten Doppeldecker. Fahrtziel war der Flugplatz bei Züllsdorf. Der Pilot flog von Berlin aus die Bahnlinie Berlin—Dresden entlang und kam in ca. 150 Meter Höhe gegen 8.30 Uhr in die Nähe der Stadt Herzberg. Hier brannte aus noch nicht festgestellten Gründen der Motor fest, sodaß der Pilot notlanden mußte. Er konnte die Maschine noch gegen den Wind drehen und setzte sie in der Nähe der sog. Brandsäule in ein wogendes Kornfeld auf. Beim Ausrollen geriet das Flugzeug in eine durch den hohen Roggen verdeckte, tiefe Ackerfurche und überschlug sich. Hierbei zersplitterte der Propeller, das Fahrgestell brach entzwei und eine Tragfläche wurde eingedrückt. Gegen 10 Uhr wurde der Unfallplatz von der hiesigen Polizei abgesperrt. Der Pilot fuhr mit einem Auto zum Flugplatz Züllsdorf, wo er auch die Nacht über verblieb. Heute wird die Maschine abmontiert und nach Tempelhoferfeld zurückgeschafft.

Herzberg (Elster), 27. Juni. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Waentig, weilte gestern im Kreise Schweinitz, um sich persönlich vom Stand der Arbeiten am Unterlauf der Elster zu überzeugen. Der Oberpräsident war seinerzeit im Landtag Berichterstatter für das Elstergesetz gewesen und nahm daher mit besonderem Interesse von dem schlechten Fortschritt der mühevollen Regulierungs- bezw. Ausbaggerungsarbeiten Kenntnis. Es sollen nunmehr alle Mittel und Wege gesucht werden, um die Arbeiten zu fördern und baldige Befreiung der Anwohner der Schwarzen Elster von der ewigen Wassernot zu erreichen. In einzelnen Orten am Unterlauf der Elster gibt es doch Häuser, die seit Jahren vom Wasser nicht wieder frei geworden sind.

Mühlberg (Elbe.) Brandwunden an beiden Beinen zog sich am Sonntag die 12jährige Tochter der Familie Speck zu, als sie beim Aufbrühen des Schweinefutters helfen wollte. Diese Verletzung hatte trotz sofortiger sachgemäßer Behandlung schlimme Nachwirkungen und das Kind starb am Mittwoch.

Martinskirchen. Beim Baden in der Elbe ertrank Dienstag der im 15. Lebensjahre stehende Sohn Hermann des Oberschweizers Mack. Rettungsversuche seiner Kameraden hatten leider keinen Erfolg. Die Leiche konnte trotz eifrigen Suchens nicht geborgen werden.

Eilenburg. Der Kaufmann Hugo Jackel, der in der 5. Avenue zu New York ein Pelzwarengeschäft besitzt, hat seiner Vaterstadt Eilenburg an seinem 80. Geburtstage 40 000 RM zu wohltätigen Zwecken geschenkt.

Kemberg. Die städtische Sparkasse kann am 1. Juli auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Von einer Festlichkeit wird mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Abstand genommen, dagegen soll versucht werden, einen höheren Prozentsatz für die Aufwertungen (20%) durchzusetzen und das Bedürftigkeitsalter von 65 auf 60 Jahre herabzusetzen. Ferner soll vom 1. Juli ab jedem neugeborenen Kemberger ein Sparbuch mit einer Einlage von 5 Mark als Geschenk gemacht werden.

Muldenstein, 28. Juni. In der hiesigen Papierfabrik sind am Mittwoch zwei Arbeiter beim Schornsteinbau in einer Höhe von ca. 40 Metern abgestürzt. Einer der Abgestürzten war sofort tot, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Magdeburg, 28. Juni. Der 3jährige Junge der Eheleute Schulze in Salzwedel spielte kurz vor dem Zubettgehen am Fenster des elterlichen Wohnzimmers. Als das Kind kurze Zeit ohne Aufsicht blieb, stürzte es plötzlich aus dem Fenster des im dritten Stockwerk gelegenen Zimmers auf die Straße. Der Knabe wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlag.

Könnern. Ein Ehepaar, das bisher stets die Taufe seiner Kinder verweigert hatte, ließ dieser Tage in der Kirche seine sämtlichen 5 Kinder nachträglich taufen. Das Ereignis erregte immerhin einiges Aufsehen.

Sangerhausen, 17. Juli. Der 13jährige Sohn des praktischen Arztes Dr. Kunick hatte zu Hause in Abwesenheit seiner Eltern am Reck geturnt, wobei er aus bisher unaufgeklärte Ursache abstürzte und die Wirbelsäule brach. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein.

Neiße. (Tödlicher Schlangenbiß.) Die Auszüglerin Kiwitz aus Heine wurde beim Holzsammeln von einer Kreuzotter gebissen. Sie nahm an, daß sie von einem Gegenstand in den Fuß gestochen worden sei. Als sie am 2. Tage bettlägerich wurde, mußte der Arzt Blutvergiftung durch einen Kreuzotterbiß feststellen. Die Greisin verstarb am nächsten Tage.

Vermischtes

— **Schubert wird gehamstert.** Seit zwei Wochen etwa gibt es in Österreich „Schubert-Gulden". Zunächst einmal sei festgestellt, daß es gar keine „Gulden" sind, sondern nur Doppelschillinge; das Volk aber nennt sie in einem kleinen Größenwahn „Gulden" und damit hat man sich abzufinden. Die österreichische Regierung hat diese „Schubert-Doppelschillinge" prägen lassen, weil doch jetzt das Schubert-Jahr ist und weil man eine Gedenkmünze haben wollte. Zwei Millionen Stück solcher Schubert-Münzen wurden geprägt, so daß, da Österreich sechs Millionen Einwohner hat, auf je drei Österreicher ein Schubert-Doppelschilling kommt. Pardon: käme — denn in Wirklichkeit gibt es im Verkehr keinen einzigen Schubert-Doppelschilling mehr, weil die Münzen schon am Tage ihrer Ausgabe, nach berühmten Mustern, radikal weggehamstert worden sind. Natürlich werden sie, wenn die Zeit sich erfüllet haben wird, eines schönen Tages mit einem schönen Aufschlag zum Teil wenigstens zum Kauf angeboten werden — auch nach berühmten Mustern. Die Wiener Blätter meinen nun, daß die österreichische Regierung, wenn sie schlau ist, noch weit mehr Schubert-Geld prägen lassen sollte, da ein großartiges Geschäft damit zu machen wäre. Auch das Ausland würde sich dafür interessieren und da der Schubert-Doppelschilling wahrscheinlich als Andenken aufbewahrt und nicht in den Verkehr gebracht werden, also nicht in die Staatskasse zurückfließen würde, ergäbe sich für den Staat bei jedem Doppelschilling, nach Abzug der Herstellungskosten, ein Reingewinn von 40 Groschen. Mit noch vier bis fünf Millionen Schubert-Gulden würden mindestens zwei Millionen Schilling zu verdienen sein. Die vollständige Sanierung Österreichs wäre damit freilich noch nicht erreicht, aber es wäre immerhin ein rundes, flares Geschäft.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 1/2 10 Uhr: Sommerfeier in der Ortskirche.
Nachm. 2 Uhr: Ausflug des Kingergottesdienstes.
Purzien. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Löben. Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag früh 8 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Markt-Kalender.

4. Juli: Schweinem. in Prettin. Biehm. in Schönewalde.
5. Juli: Ferkelm. in Torgau. Kramm. in Schönewalde.
6. Juli: Schweinemarkt in Holzdorf.

„Waldschlößchen".
Am **Sonntag, den 1. Juli,** von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
E. Kleinsorg.

Sie werden begeistert sein
wenn Sie

Ozonil
versuchen. Ein solch gutes Waschmittel haben Sie noch nicht kennen gelernt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0003

Für die herzliche Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Heinz in so reichem Maße erwiesen wurde, sowie für die schönen Kranzspenden, danken wir hiermit herzlichst.

Otto Thiele und Frau.

Bekanntmachung.

Sonntags-Sonderzug

verkehrt von

Dessau Hbf. nach dem Spreewald
(Cottbus—Burg—Lübbenau)
über **Roßlau, Coswig, Wittenberg, Falkenberg**
am 15. Juli 1928

Anschluß erhalten die Orte Bitterfeld, Wolfen, Jeßnitz, Raguhn, Zerbst, Köthen, Ostertenburg, Elsnigk, Mosigkau, Dessau-Alten, Luckenwalde, Jüterbog, Fahna.

Beschleunigte Fahrt! 1/3 Fahrpreisermäßigung! Nur Sitzplätze!

Fahrkartenverkauf ab sofort! Bekanntmachungen an den Bahnhöfen, Anschlagsäulen usw. beachten! Führer kostenlos! **Kahnfahrt quer durch den Spreewald und Besichtigung der Heimatspiele im Freilichttheater.** Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben, und das Reichsbahn-Verkehrsamt in Dessau, Leopoldstraße 24, Fernsprecher 2479.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahn-Verkehrsamt Dessau.

Sommer - Kleiderstoffe!

Woll- u. Baumwoll-Musline
Voile, Waschseide, Zephir und Leinen

Fertige Kinderkleidchen
in geschmackvollen Mustern

Kinder-Prinzeßröcke, Hemden, Leibchen, Schlüpfer
Strümpfe, Wadensöckchen
Seidenbänder in allen Breiten
Knaben-Sporthemden
blaue Sporthosen, Gürtel
Herren- und Knaben-Sommerjoppen, Lüster-Jacketts
Windjacken

Seb. Schimmeyer.

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und **Räder** stets vorrätig.
— Solide Preise! —

Zentrifugen :=: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.

Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.

Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verschrieben ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an.

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei
Fernruf Nr. 224.

Ia Eidersettkäse 20%
9 Pfd. — Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Fliegenfänger
wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Nur einmal im Jahr ist Kinderfest,
drum schmücket die Kleinen aufs allerbest!

Für die Mädchen:

Kleider in Muslin, Dirndl, Voile, Waschseide und Popeline
Prinzessröcke in allen Größen
Strümpfe schwarz und farbig in Baumwolle, Wolle und Seidenflor
Söckchen in allen Farben und Größen
Bänder alle Farben und Breiten

Für die Knaben:

Anzüge in Waschstoff, Zwirn, Cord, Manchester und blau Cheviot, alle Größen
Waschblusen in allen Größen, hell und dunkel
Waschhosen mit und ohne Leibchen
Tiroler-Anzüge mit passenden Hosenträgern, alle Größen
Bleyle-Anzüge Sweaters-Anzüge und Sweaters alle Farben

Hosenträger, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Taschentücher in großer Auswahl.

Carl Quehl.

Wir suchen eine **flotte**

Stenotypistin.

Nur schriftliche ausführliche Angebote erbeten an die
Annaburger Steingutfabrik
Akt.-Ges.

Brosche
(Krönungstaler) in Raundorf **verloren.** Gegen hohe Belohnung abzugeben bei
Pfennig, Raundorf.

Erdbeeren

verkauft **R. Heinlein.**

Ia. Dachpappe
Dachteer
Klebemasse
frisch eingetroffen.
Fr. Krösch.
Fernruf 260.

Brennholz

in Ofenlängen
fuhrenweise **frei Haus**
liefert **billigst**
Wilh. Kunze.

Neue saure Gurken
Matjesheringe
neue Kartoffeln
empfiehlt
E. Krühmigen
Markt 1.

Beginn: Montag, den 2. Juli

Es lohnt sich
wenn Sie sich
der
Mühe unterziehen und meinem Geschäft einen
Besuch
abstatten zur zwanglosen Besichtigung
meines
Saison-Ausverkaufs.
Sie finden außerordentl. vorteilhafte Angebote.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg

Fenster, Türen
Möbel aller Art
in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

---

ff. Matjesheringe
neue saure Gurken
neue Kartoffeln
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Selbstgebrannte

Kaffees

in **Ia Qualität**, stets frisch geröstet, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Spielkarten
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Neue
saure Gurken
Stück 25 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

---

ff. Lachs in Oel
Fleischsalat
empfiehlt
Erich Krühmigen,
Markt 1.

Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart- und Folioformat empfiehlt
H. Steinbeiß.

Vom **6. Juli** bis **2. August**

verreist!

Sprechstunden
während dieser Zeit durch **Vertreter**
täglich nachm. v. 3—6 Uhr
außer **Sonnabend und Sonntag.**

Dr. Lucke, Zahnarzt
Annaburg, Baderei.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

in siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Herrenhüte—Damenhüte
Kinderhüte
Mützen in großer Auswahl
Original-Mütze des Deutsch. Sänger-Bundes
mit Abzeichen **4,30** und **5,00** Mk.

Zum Kinderfest:
Kopfkränze und farbige Bänder.

Wilh. Waisch.

Stock-Motorräder

Steuer- und Führerscheinfrei
365,00 RM.
Günstige Ratenzahlungen.
Vertreter: **Fritz Rödler**
Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen
Autogenschweißerei. — Fernruf 253.

Lauchstedter Mineralbrunnen.

Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei **Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität.** **Bestes Kurgetränk** bei **Zucker-** und **Nierenleiden.**
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Empfehle
kondensierte ungesüßte
Libby-Milch
sowie **kondensierte**
gesüßte Milch
(Milchmädchen).
Arthur Hönemann
Markt 19.

Feurich-Keks
Milchkeks
Erfrisch.-Waffeln
Waffelschnitten
in allen Preislagen wieder eingetroffen
Erich Krühmigen,
Markt 1.

Prima

Aprikosen

empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Der Stahlhelm
Dienstag, den 3. Juli, 1/29 Uhr bei Kam. **Dubro.**

Beamt.-Ortskartell
des D. B. B.
Dienstag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Sitzung
in „Stadt Berlin". **Wichtige Tagesordnung.**

Gasthof zur Kleinbahn.
Am Sonntag
ff. Kaffee und Kuchen.
ff. Speise-Eis.
Unterhaltungsmusik.
Freundlichst ladet ein
Wilh. Freidank

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren
Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fährräder

Georg Kulisch
Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0004

Berufsheere oder Volksheere?

Wenn überall in der Welt den Beratungen des Völkerbundes und seiner verschiedenen Kommissionen und Unterkommissionen nur ein „pflichtgemäßes", also gar kein Interesse entgegengebracht wird, so hat sich die Schuld dafür der Völkerbund in der Hauptsache selbst zuzuschreiben. Die Mit- und Umwelt ist nämlich nicht damit zufrieden, daß in Genf mehr oder weniger gute Reden gehalten, mehr oder weniger lange Entschließungen zutage gefördert werden, sondern immer wieder wird die ebenso neugierige wie berechtigte Frage gestellt: Was kommt denn nun eigentlich bei der ganzen Geschichte praktisch heraus? Was tut der Völkerbund, was geschieht in Genf — abgesehen von Reden und Entschließungen —, das dem 1918 so laut verkündeten Ideal, nämlich der Gesellschaft der Nationen, das „Völker Europas, vereinigt euch!" nicht in theoretischen, papierenen Lufterschütterungen, sondern in praktischen Schritten näher kommt?

Da ist — zum drittenmal tritt sie jetzt zusammen — die Sicherheitskommission, die, wohlgemerkt, nicht zu verwechseln ist mit der Abrüstungskommission und ihren Unterausschüssen. Auch hier nur Reden und Resolutionen, Gutachten von Sachverständigen oder solchen, die dafür gehalten werden, Vorschläge und dergleichen — aber keine klar umrissenen, vor allem mindestens zum Beschluß des Völkerbundes erhobenen Beschlüsse. Wie der Krieg verhindert, wenigstens sein Ausbruch möglichst erschwert, unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden soll — darüber gibt es schon genügsam Reden, Entschließungen, Gutachten. Mehr nicht. Denn sorgfältig vermeidet man es, die Dinge in ihrer rauhen Wirklichkeit anzupacken.

Ein Deutscher, der im Weltkrieg eine hervorragende Rolle spielte und der nach dem Kriege die kleine deutsche Wehrmacht durch ein Wirrsal bedrohlichster Klippen leitete, hat wie schon früher ein paarmal, so auch jetzt wieder die Haupt- und Kardinalfrage in den Vordergrund der Debatten gestellt: Welches ist Form, Aussehen und Gestalt des modernen Krieges? Generaloberst von Seeckt hat in einem Münchener Vortrag darüber sich geäußert, hat gesprochen über diese Voraussetzung jeder Diskussion, die sich mit dem „Nie wieder Krieg!" überhaupt beschäftigt. Berufsheer oder Volkswehr? Die Beantwortung dieser Frage hängt nur davon ab, ob man sich klar darüber ist, daß nicht mehr wie 1914, der Krieg drei Wochen nach seiner Erklärung zu den ersten, mehr oder weniger entscheidenden Zusammenstößen führt, sondern diese Entscheidungen unmittelbar nach dem Kriegsausbruch fallen werden. Da ist's gar nicht Zeit mehr, ein Massenaufgebot an die Grenzen zu führen, sondern einen solchen Feindangriff vermag nur ein modern ausgerüstetes Berufsheer abzuwehren. Eine wirkliche Entscheidung, so erklärte Seeckt, hat im Weltkrieg auch die „Materialschlacht" nicht herbeigeführt; das wesentliche beim Kriege von morgen ist der Versuch, die Entscheidung durch Einsatz des Materials an den Grenzen und vor allem im Hinterland des Gegners schnellstens herbeizuführen. Die Abwehr dieses Angriffs hat nicht durch die Masse, durch ein Volksheer — im alten Sinne — zu erfolgen, sondern durch ein hochqualifiziertes Berufsheer, durch den „Wert", durch den Geist, ohne den ja das Material doch immer toter Stoff bleibt.

Aber die Frage ist überhaupt nicht so zu stellen: Berufs- oder Volksheer?, sondern beides hat sich zu ergänzen. Etwa so, wie das neue französische Rüstungsgesetz das vorsieht: „Ein Volk muß vorbereitet sein, um im Kampf um sein Dasein seine ganze Kraft einzusetzen", die ganze Nation muß ohne jede Ausnahme zur Verteidigung herangezogen werden. Natürlich aber nur im Sinne der Verteidigung, ohne jeden aggressiven Charakter. Das gilt nicht bloß für den Menschen, sondern auch für das Material, also Wirtschaft und Industrie. Auf der einen Seite — neben dem aus Freiwilligen zusammengesetzten, auf langjähriger Dienstzeit beruhenden Berufsheer — die „allgemeine Wehrpflicht" im modernen Sinne einer Vorbereitung allseitiger Heimatsverteidigung und die militärische Jugenderziehung, auf der anderen Seite die Sicherstellung der Industrie für die sofortige Bereitstellung des Kriegsbedarfs. Denn nicht die Grenzen, sondern das ganze Land des Gegners kann zum Kriegsschauplatz und damit für die Verteidigung notwendig werden.

Darauf hat sich Frankreich eingestellt und parteipolitische Differenzen hat es dort hierüber nicht gegeben. Das sind die Voraussetzungen, von denen zunächst einmal jede Diskussion über Verhütung des Krieges überhaupt auszugehen hat, wenn sie nicht fruchtlos sehr bald steckenbleiben soll. Das alles sind schließlich aber auch nur Überlegungen und Wünsche, denen für Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Friedens ein Halt gesetzt haben, das vorläufig als unüberwindbar erscheint. Ein Berufsheer, wie Seeckt es sich denkt, vermag die deutsche Reichswehr ebensowenig zu sein oder zu werden, wie uns die primitivsten Verteidigungsmaßnahmen in dem oben angedeuteten Sinn verstattet sind. Und von der im Versailler Vertrag gleichfalls angekündigten allgemeinen Abrüstung hat die Welt in den zehn Jahren der Nachkriegszeit nicht das geringste verspürt.

Staatliche Unterstützung für Bedürftige.

Weiterbestehen der Krisenunterstützung.

In der Öffentlichkeit wird verschiedentlich angenommen, daß die Krisenunterstützung für Arbeitslose am 1. Juli 1928 außer Kraft tritt. Diese Auffassung ist irrig. Nach dem maßgebenden Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 23. März 1928 bleibt die Krisenunterstützung in dem Umfange, in dem sie bisher eingeführt ist, bis auf weiteres bestehen. Außer Kraft treten nur die Übergangsvorschriften, die nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für diejenigen Personen gelten, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung bezogen haben.

*

Verlängerung der Kurzarbeiterunterstützung.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers verordnet, daß die Kurzarbeiterunterstützung bis zum 1. September 1928 im gegenwärtigen Umfange bestehen bleibt.

*

Von zuständiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß über die Verteilung der zur Verfügung gestellten drei Millionen Mark zur Behebung der Notlage kleiner Binnenschiffer noch keine Entscheidung getroffen ist. In Anbetracht dieser Lage wird vor übereiltem Abschluß von Bauverträgen gewarnt.

Der Andrang zum Sängerfest.

Eine Mahnung der österreichischen Bundesbahnen.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt mit: Die Einreise der Sänger zum 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien erfolgt ungefähr in vier Tagen, vom 17. bis 20. Juli, wobei rund 150 Sonderzüge strahlenförmig über die Westbahn, Franz-Josephs-Bahn, Nordwestbahn, Nordbahn und Ostbahn nach Wien gefahren werden. Der überwiegende Teil (rund 80 Prozent) dieser Sonderzüge wird aus Wagen der Deutschen Reichsbahn bestehen, die in geschlossenen Zügen für diese Sonderzüge zur Verfügung gestellt werden. Der knappe Zeitabstand, der zwischen dem Deutschen Sängerbundesfest in Wien und dem Deutschen Turnfest in Köln besteht, zwingt nun die Deutsche Reichsbahn, rund die Hälfte der vorerwähnten, aus deutschen Wagen bestehenden Sonderzüge sogleich nach ihrer Entladung in Wien zurückzuziehen, so daß sie für die Rückbeförderung der Sänger von Wien nicht mehr zur Verfügung stehen werden.

Infolgedessen müssen die österreichischen Bundesbahnen für die Ausreise der Sänger mit eigenen und für diesen Zweck besonders angemieteten Wagen arbeiten. Es ist daher klar, daß sämtliche Festgäste nicht unmittelbar nach Schluß des Sängerfestes gleichzeitig die Heimreise antreten können.

Es ist daher dringend notwendig, daß die Festteilnehmer, die bei der Ausreise aus bestimmten Gründen unmöglich warten können, sich schon jetzt die Plätze für eine prompte Rückfahrt in den Sonderzügen sichern, zumal der Kartenverkauf für diese Züge am 5. Juli endet. Anmeldungen nehmen die Direktionen der Abfahrtstationen entgegen.

Vermischte Nachrichten.

□ **Neue Bestimmungen und Gebühren für Drucksachen.** Am 1. Juli 1928 treten folgende Änderungen der Postordnung in Kraft: Das Höchstgewicht der Drucksachen, Geschäftspapiere und Mischsendungen wird auf 500 Gramm beschränkt (Gebühren unverändert). Drucksachen von 500 Gramm bis 1 Kilogramm werden als Briefpäckchen befördert, Gebühr 60 Pfg. Die Sendungen dürfen 25 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch oder 30 Zentimeter lang, 25 Zentimeter breit und 5 Zentimeter hoch sein. In Rollenform dürfen sie 30 Zentimeter in der Länge und 15 Zentimeter im Durchmesser nicht überschreiten. Einschreiben, Nachnahme und Wertangabe sind unzulässig.

Neu eingeführt werden Drucksachen im Gewicht bis 2 Kilogramm, die als Päckchen mit der Bahnpost befördert und durch die Paketzusteller ausgetragen werden. Gebühr 40 Pfg. Die Sendungen dürfen briefliche Mitteilungen enthalten, Ausdehnung 40 Zentimeter lang, 25 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch oder 50 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch; in Rollenform 75 Zentimeter lang, 10 Zentimeter im Durchmesser. Einschreiben, Nachnahme und Ablieferung gegen Rückschein zulässig.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Ein Kuß verleitet zum Meineid.** In dem Scheidungsprozeß des Formers Grund aus Liegnitz hatte ein 23jähriges Mädchen Gertrud Klein bestritten, daß Grund sie bei einem Tanzvergnügen geküßt habe. Durch Zeugen wurde nachgewiesen, daß diese Angabe unrichtig war, und der Staatsanwalt leitete gegen das etwas beschränkte Mädchen ein Meineidsverfahren ein. Hierbei ergab es sich, daß sie von Grund veranlaßt worden war, im Scheidungstermin nichts von dem Kuß zu erwähnen. Sie erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände 4½ Monate Gefängnis.

§ **Ein Kinder- und Gattenmörder vor Gericht.** Vor dem Schwurgericht in Frankfurt am Main begann die mit großer Spannung erwartete Schwurgerichtsverhandlung gegen den früheren Eisenbahnobersekretär Friedrich Wichmann, der im vorigen Jahre gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau seine drei Kinder ermordet und seine Frau auf ihr Verlangen erdrosselt hat. Der Eröffnungsbeschluß legt dem Angeklagten gemeinschaftlich mit seiner Frau begangenen Mord in drei Fällen und Tötung auf ausdrückliches und ernstes Verlangen seiner Ehefrau zur Last.

Viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Girokasse bringen. Bedenken Sie:

13-09 Viele Wenig, machen ein Viel!

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hob die Augen, die sie bisher beharrlich auf Isolde hatte ruhen lassen, zu ihm auf und begegnete seinem Blick.

Ihr Herz begann ganz unmotiviert zu klopfen, und ein rosiger Schimmer überzog ihre Wangen. Sekundenlang hielt sie diesem Blick stand, dann wandte sie sich wieder ab.

Wie mußten diese schier unergründlichen Augen aussehen, wenn sie in Leidenschaft blitzten, wenn ein Sturm seine Seele entfesselte oder wenn sie aufflammten, gleichviel von welchem Feuer entfacht? Es lag etwas dahinter wie ein Geheimnis, das sie nicht zu ergründen vermochte.

„Was ist dir, Schwester Carmen? Warum bist du plötzlich so ernst und still?" riß sie Isoldens Stimmchen aus ihrem Grübeln auf, und nun erst wurde sie sich ihrer törichten Gedanken bewußt.

Sie warf einen verstohlenen Blick zu Hartungen hin. Der aber saß mit geschlossenen Augen nach der anderen Seite gewandt.

Da kam ein befreiender Atemzug aus ihrer Brust, und ihr helles klingendes Lachen hallte weit über den See hinaus.

Wie aus einem Traum erwachend fuhr der Professor herum und starrte sie an, verwundert, fassungslos, als passe dieses Lachen nicht in seine Gedanken.

Plötzlich riß er mit einer leidenschaftlichen Bewegung sein Kind an sich, so daß die Barke ins Schwanken geriet, und befahl dem Italiener mit rauher Stimme, umzukehren und heimzufahren.

„Aber Vati," rief Isolde ganz verschüchtert, „wir wollten doch nach Melide."

„Wir fahren heim," erwiderte er kurz und streng, daß das Kind keinen Widerspruch mehr wagte.

Auch Carmen war erschrocken. Hatte ihr Lachen ihn verletzt oder was hatte er sonst? Er war doch oft ganz unberechenbar.

Heiß strahlte die Sonne auf das Sonnendach der Barke, aber darunter schien alles Leben erloschen zu sein.

Nur Isolde fing zuerst schüchtern, dann wieder freier zu plaudern an, und schmiegte sich wieder an die Schwester.

„Sie verwöhnen mir das Kind," sagte der Professor. Es war das erste Wort, das er direkt an Carmen richtete; es klang aber nicht wie ein Vorwurf.

„Morgen geht Isolde fort, Herr Professor," antwortete sie, „es ist also der letzte Tag."

„Der letzte Tag," wiederholte er. Ein tiefer Atemzug kam aus seiner Brust. „Ja — leider," fügte er hinzu.

Die kurze Strecke bis zur Landungsstelle verharrte er wieder in seinem Schweigen, bis die Barke ans Land stieß.

Nun sprang er hinaus und reichte der Schwester die Hand, um ihr behilflich zu sein. Aber diese Hand hielt nicht so fest und sicher wie sonst. Carmen stolperte und wäre beinahe gefallen; das Kind amüsierte sich darüber und neckte die Schwester.

Hartungen verwies es ihr und nannte sie unartig. Darauf zog Klein-Isolde ein Mäulchen, als ob sie weinen wollte.

„Das Kind ist verwöhnt, weil ich es nicht oft um mich haben darf," sagte er mehr zu sich, als zu der Schwester. „Ihm fehlt die rechte Erziehung des Elternhauses."

Schwester Carmen drückte einen Kuß auf das verzogene Mäulchen, das sofort wieder lachte.

Dann verabschiedete sie sich von Hartungen, weil ihre Freistunde vorüber war, bedankte sich für die Fahrt und eilte leichtfüßigen Schrittes dem Sanatorium zu.

Vater und Tochter sahen der schönen, schlanken Gestalt nach.

„Ist sie nicht lieb?" fragte das Kind, aber Hartungen antwortete nicht.

VIII.

Klein-Isolde war unter schmerzlichen Abschiedstränen abgereist.

Der Professor hatte sie ganz energisch von Schwester Carmen, an deren Hals sie sich fest klammerte, und die sie gar nicht loslassen wollte, zurückrufen müssen.

Dann war der leichte Wagen davongerollt, und ein kleines Kindertaschentuch wehte noch lange im Winde.

Nun liefen keine trippelnden Schrittchen mehr die breiten Korridore entlang, und keine liebliche Kinderstimme wurde mehr laut.

Carmen empfand eine Lücke. Sie hatte das reizende, zärtliche Kind liebgewonnen, und es fehlte ihr überall, wenn sie ihm auch nicht viel Zeit hatte widmen können.

Nun hatte sie an ihrem von allerlei Pflichten ausgefüllten Tage keine so angenehme Abwechslung mehr, und anfangs war sie beinahe verstimmt. Allmählich erst fand sie sich wieder zurecht. Es ging wieder im alten Geleise. Auch der Professor nahm wieder sein steifes, ernstes Wesen an, das nur durch die Gegenwart des Kindes aufgehellt worden war.

Eines Nachmittags machte Carmen ihren gewohnten Spaziergang zum See hinunter.

Dort setzte sie sich auf eine Bank unter dem Schatten einer Kastanie und blickte über die blaustrahlende Fläche des Sees.

Sie sah eine schaukelnde Barke, ähnlich jener, in der sie ihre erste Fahrt auf dem Luganer See gemacht hatte.

Ein seltsames, heißes Verlangen stieg in ihr auf, eine unverstandene Sehnsucht. Sie verlor sich in dieses Empfinden hinein; sie, die Heitere, Sorglose, der sentimentale Gefühle etwas gänzlich Fremdes waren, geriet in eine weiche, traumhafte Stimmung hinein.

Mitten in diesen Traum drang plötzlich eine Stimme, die ihm mit einem Schlage ein jähes Ende bereitete. Oder träumte sie dennoch?

„Carmen!"

Sie wandte sich jäh und erschreckt um, und glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

„Edgar — du?"

Graf Lafwitz stand schon an ihrer Seite, freudestrahlend, siegesbewußt und mit lustig blitzenden Augen.

„Grüß Gott, Kusinchen — da bin ich. Ein netter Ueberfall — wie?"

Und nun nahm er ihre Hände und küßte sie abwechselnd mit leidenschaftlicher Innigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0005

Die Häuser können ruhig brennen!

Mitschuld eines Bürgermeisters an Brandstiftungen.

Der Bautzener Massenbrandstiftungsprozeß gegen die Baruther Feuerwehrleute entwickelt sich zu einem Skandal ersten Ranges. Der Stellmacher Paul Klimke und der Arbeiter Jäckel haben die meisten Brandstiftungen verübt. Es wurde festgestellt, daß auch

der Bürgermeister des Ortes von den Brandstiftungen wußte.

In einer Feuerwehrversammlung hat er erklärt, wenn es brenne, sollten erst die Menschen gerettet werden, dann das Vieh. Das andere könne brennen. Um die alten Buden sei es nicht schade. Einmal war der Bürgermeister von einem Brandstifter geohrfeigt worden, ohne daß er den Mann anzeigte. Er erklärte: „Wenn ich die Ohrfeige nicht eingesteckt hätte, stände mein Wohnhaus heute nicht mehr". Der Feuerwehrhauptmann von Rackel habe direkt zu Brandstiftungen aufgefordert. Verschiedentlich sei nicht in das Feuer, sondern daneben gespritzt worden. Klimke erhielt fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Nah und Fern

○ **Minister Dr. Curtius bestohlen.** Während Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Reichstag weilte, wurde ihm aus seinem vor dem Reichstag haltenden Auto eine Aktentasche gestohlen, in der sich sein Reisepaß, zwei Scheckhefte, mehrere Bücher und persönliche Aufzeichnungen befanden.

○ **Filchner bereichert die Landkarten.** Auf den Landkarten von Innerasien finden sich, wie der Forscher Dr. Filchner jetzt berichtet, viele weiße Flecken zum Zeichen dafür, daß die betreffenden Gegenden unbekannt sind. Er hat nun 160 Stationen Innerasiens vermessen und kann damit die Landkarten von Asien wertvoll bereichern.

○ **Steinchen statt Bonbons.** Ein Berliner Gauner gibt sich als Vertreter von Bonbonfabriken aus und besucht Süßwarenhändler, denen er Fruchtbonbons zu einem auffallend billigen Preise anbietet. Weil die Ware gut und der Preis sehr niedrig ist, kaufen viele Geschäftsinhaber für 30 bis 50 Mark Ware. Erst später entdecken sie dann, daß nur der Probekarton Fruchtbonbons enthielt, während die übrigen Kartons mit kleinen Steinchen gefüllt sind.

○ **Ein Sohn schießt auf seine Eltern.** Ein 22jähriger Berliner junger Mann begann in angetrunkenem Zustand Streit mit seinen Eltern. Als diese ihn zur Ruhe wiesen, suchte der Sohn seinen Revolver hervor und bedrohte die Eltern damit. Schließlich feuerte er sogar zweimal auf sie, traf aber zum Glück nicht. Als zwei Schutzpolizisten die Treppe heraufkamen, gab der Sohn einen Schuß auf sie ab, der aber ebenfalls fehlging. Er konnte dann überwältigt und festgenommen werden.

⊙ **Überfall auf einen Panzerzug.** Wie aus Tientsin gemeldet wird, überfiel in einem Vorort der Stadt eine Abteilung südchinesischer Soldaten das Quartier der russischen Wachmannschaft eines den Nordtruppen gehörenden Panzerzuges und nahm 50 Mann gefangen. Die Russen wurden gefesselt auf den Panzerzug gebracht, der dann nach Tientsin gefahren wurde. Ein zweiter Panzerzug der Nordtruppen nahm die Verfolgung auf, die jedoch ergebnislos abgebrochen werden mußte. Einer der Gefangenen, ein russischer Sergeant, ist hingerichtet worden.

⊙ **Prügelei auf der Kurpromenade.** Einer adeligen Berliner Dame wurde vor vier Jahren eine Perlenbrosche gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf ihre Pensionsinhaberin, konnte aber nicht bestätigt werden. Jetzt nach vier Jahren sah sie die frühere Wirtin in Marienbad auf der Kurpromenade mit dem Schmuckstück kolzieren. Sie wollte sie der Diebin abreißen, es kam zu einer Prügelei und beide Damen wurden verhaftet. Die Polizei beschlagnahmte die Brosche, der rechtmäßigen Inhaberin wird sie aber ausgehändigt werden.

⊙ **Den Schnellzug gerettet und selbst verunglückt.** Beim Einfahren des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Radkersburg in Steiermark bemerkte ein Weichenwärter, daß, obwohl das Signal auf freie Fahrt stand, eine Weiche falsch gestellt war, so daß der einlaufende Schnellzug, der stark besetzt war, verunglücken mußte. Der Weichenwärter wagte es, im letzten Augenblick die Weiche herumzureißen. Er konnte aber nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen, stürzte auf die Schienen und wurde auf der Stelle getötet. Der pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei minderjährige Kinder.

⊙ **Heiratsschwindler und Frauenmörder.** Einem zweiten Fall Landru kam die Polizei in Marseille auf die Spur bei den Nachforschungen über die Ermordung einer Rentnerin, namens Elise Foce, in der Villa „Wilde Rose". Außer der Ermordeten entdeckte man, daß der Verbrecher, der sich den falschen Namen Gaillard beigelegt hatte, Heiratsschwindeleien beging und mehrere seiner „Bräute" verschwunden sind. In einer Villa, die der Übeltäter gemietet hatte, wurden bis jetzt in einem Hühnerstall und im Keller vergraben drei Frauenleichen zutage gebracht.

Ein Bankvorsteher von Bankräubern erschossen.

Hamburg. In Bramfeld drangen drei Männer in den Kassenraum der Westholsteinischen Bank ein. Als der Bankvorsteher Bienenwald sich weigerte das Geld herauszugeben, streckten ihn die Räuber durch einen Schuß tot nieder. Sie konnten bisher nicht ergriffen werden.

Ein norwegisches Fischerdorf in Flammen.

Oslo. Das große Fischerdorf Berlevaag in der Landschaft Finnmarken ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Man befürchtet, daß das ganze Dorf niedergebrannt ist.

Rücktritt des Kabinetts Pilsudski. — Ein Kabinett Bartel gebildet.

Warschau. Ministerpräsident Marschall Pilsudski hat dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts überreicht. Der Präsident der Republik hat die Demission angenommen und den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Dr. Kasimir Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Bartel hat der Präsident der Republik als Minister des neuen Kabinetts die Minister des vorigen Kabinetts mit zwei Ausnahmen ernannt. An Stelle des bisherigen Unterrichtsministers Dobrucki wurde zum Unterrichtsminister der bisherige Direktor des politischen Departements des Innenministeriums Kasimir Switalski und an Stelle des bisherigen Verkehrsministers Namocki der Ingenieur Alfred Kühn zum Verkehrsminister ernannt. Marschall Pilsudski übernimmt im neuen Kabinett das Kriegsministerium.

Bunte Tageschronik

Chikago. In seinem Zimmer in einem bekannten Chikagoer Hotel wurde der Newyorker Diamantenhändler Sweigert von zwei Banditen überfallen und seiner Diamanten im Werte von einer viertel Million Mark beraubt.

Thompsonville (Connecticut). Bei einer Explosion in einer kleinen Fabrik für Feuerwerkskörper wurden fünf Personen getötet und mehrere verletzt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Bekämpfung der Ratten.

Wegen der außerordentlich großen wirtschaftlichen Schäden und gesundheitlichen Gefahren, die der Allgemeinheit durch die immer mehr überhandnehmende Rattenplage drohen, ist es unbedingt notwendig, gegen diese Schadenstifter und Gefahrenbringer einen schonungslosen Vernichtungskampf zu führen. Wohl kann sich der einzelne mit Erfolg gegen die Ratten wehren; er wird es aber nicht verhindern können, daß ihm früher oder später von seinem Nachbar, dessen Unkenntnis oder Gleichgültigkeit eine hemmungslose Vermehrung dieser Schädlinge unterstützt, die Ratten wieder zuwandern. Dem wird ein Riegel vorgeschoben, wenn unter Beteiligung jedes einzelnen Grund- und Hausbesitzers eine systematische, planmäßige und energische Massenbekämpfung der Ratten in Stadt- und Landgemeinden durchgeführt wird. Zu diesem Zwecke hat die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München, Liebigstr. 25, ein Verfahren ausgearbeitet, mit dem es gelingt, die Ratten selbst in ihren entlegensten Schlupfwinkeln zu erfassen und zu vernichten. Solche Großrattenbekämpfungen wurden nach diesem Verfahren auch bereits mit bestem Erfolg in Marktredwitz, Passau und Kitzingen a. M. sowie in verschiedenen Landgemeinden durchgeführt. Die Mittel der Landesanstalt haben außer der hohen Wirkung noch dazu die wertvolle Eigenschaft der Ungefährlichkeit für Menschen und Haustiere.

Mit Einbruch der kalten Jahreszeit pflegen sich die im Freien hausenden Ratten in die warmen Viehställe, in die Getreide- und Heuböden sowie in die Keller und Vorratskammern der menschlichen Wohnstätten zu flüchten, um im Verein mit den dort schon eingenisteten Artgenossen ihr verheerendes Unwesen in erhöhtem Maße zu treiben. Aus diesem Grunde gestaltet sich die Durchführung der Rattenbekämpfung in ländlichen Gemeinden und Städten zur Winterszeit einfacher, weil die oft schwer auffindbaren Schlupfwinkel und Nistplätze im Freien zwischen den vielfach weit auseinanderliegenden Anwesen meist verödet sind. Im Winter haben die Landwirte auch mehr Zeit, die Bekämpfung gründlich und sorgfältig durchzuführen. Wo die Plage aber überhandnimmt, muß sie zu jeder Zeit bekämpft werden. Unerläßlich für einen nachhaltigen und zufriedenstellenden Erfolg ist aber ein gemeinsames Vorgehen in möglichst weitem Umkreis.

Die Platzfrage für den Geflügelhof.

Die Geländeverhältnisse sind bei der Anlage eines Geflügelstalles und Auslaufes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In den allermeisten Fällen wird man allerdings nicht viel Auswahl haben, sondern nehmen müssen, was vorhanden ist, aber dann sollte man wenigstens die Vorteile des Grundstückes ausnutzen und seine Nachteile vermeiden.

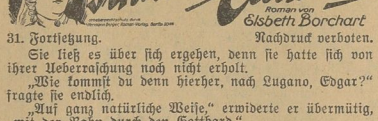
Gegen die Gepflogenheit, die Geflügelställe an vorhandene Gebäude anzubauen, um ihnen einen sicheren Stand zu geben und das Geflügel in der Nähe der Wohnung zu haben, ist nichts einzuwenden, wenn dabei die beiden Hauptbedingungen der Geflügelhaltung gleichzeitig erfüllt werden können, nämlich: Sonnenschein und trockener Boden! Fehlt eines hiervon, dann ist es besser, den Stall freistehend an geeigneter Stelle aufzubauen.

Bei durchaus ebenem Gelände wird die Sonne wohl stets während einiger Tagesstunden Zugang haben. Dafür findet aber das Regenwasser schlechten Abfluß, und deshalb ist es ratsam, den Platz, auf dem der Stall zu stehen kommt, künstlich etwas zu erhöhen und auch dem Auslauf eine geringe Neigung nach der dem Stall abgewandten Seite zu geben. Falls der Boden sehr undurchlässig ist, empfiehlt es sich, ihn einen halben bis dreiviertel Meter tief auszuheben und nacheinander je eine Schicht grober Steine, Schotter, groben Kies, Kohe und zuletzt Flußsand aufzufüllen, was allerdings etwas umständlich, aber immer noch besser ist, als Gefahr zu laufen, daß durch nassen Boden der ganze Geflügelbestand erkrankt.

Am besten geeignet ist in hügeligem Gelände, während in der Ebene das Aussuchen des Platzes weniger Mühe macht, stets der Hang eines flachen, nach Süden geneigten, sonnigen Hügels, welcher Schutz vor kalten Nord- und Ostwinden gewährt und das Wasser abfließen läßt. Der Stall kommt dann an die höchste Stelle zu stehen; denn würde man ihn unten anlegen, dann wäre seine Umgebung dauernd feucht und bei heftigen Regengüssen wäre oft eine Überschwemmung unvermeidlich.

Rat und Auskunft.

Nr. 194. Frau Dir. N., J. Ameisen, die sich in Häusern eingenistet haben, sind mit etwas Geduld zu vertreiben. Man spritzt Schwefelkohlenstoff in die Fugen, wo sie ihre Nester haben, wobei man aber sehr vorsichtig sein muß, da das Mittel auch für Menschen giftig und äußerst feuergefährlich ist. Manchmal genügt ein sehr harmloses Mittel, um die ungebetenen Gäste zu vertreiben: das Bestreichen der Ausgänge ihrer Schlupfwinkel mit Heringslake, deren Geruch sie nicht leiden können. Ferner empfiehlt es sich, einen großlöcherigen Schwamm aufzulegen, der mit Honigwasser getränkt ist. Sobald sich die Ameisen in ihn gesetzt haben, wirft man den Schwamm in kochendes Wasser. Wiederholt man das einige Male, so kann man das ganze Nest ausrotten. Gute Dienste leistet folgendes Mittel: Drei Teile Honig oder Sirup werden mit zwei Teilen Pottasche in Wasser gelöst und die Flüssigkeit wird in flachen Schalen den Ameisen vor ihre Ausgänge gestellt. In wenigen Tagen ist das Volk ausgerottet, wenn erst die ersten den Weg zu dieser für sie giftigen Näscherei gefunden haben.



31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie ließ es über sich ergehen, denn sie hatte sich von ihrer Ueberraschung noch nicht erholt.

„Wie kommst du denn hierher, nach Lugano, Edgar?" fragte sie endlich.

„Auf ganz natürliche Weise," erwiderte er übermütig, „mit der Bahn durch den Gotthard."

„Das meine ich doch nicht," wies sie ihn ab, „sondern, welche Veranlassung dich hierher geführt hat."

„Eine sehr wichtige, schöne Kusine. Ich wollte dich überraschen, dich besuchen."

„Sehr freundlich von dir," erwiderte sie lächelnd, „aber darum allein wirst du die weite Reise nicht gemacht haben."

„Hältst du diesen Grund etwa nicht für stichhaltig genug?" fragte er mit blitzenden Augen.

„Ganz und gar nicht," lachte sie jetzt. „Dir, Weltenbummler, ist nur wieder die heimatliche Scholle zu eng geworden. Dich trieb's hinaus mit Sehnsucht."

„Nach dir," ergänzte er. „Weißt du auch, daß deine Flucht mich in eine gelinde Raserei versetzt hat?"

„Von Flucht war wohl keine Rede. Ich mußte auf die Nachricht hin sofort abreisen. Das haben dir die Meinigen doch erzählt und dir meine Grüße bestellt?"

„Allerdings — aber — fort warst du nun einmal, und hast mir nicht Lebewohl gesagt. So komme ich denn selbst, um es mir zu holen."

„Ach — Torheit!" warf sie ein.

Sein Blick glitt jetzt über ihre Gestalt hin, wie ein Kenner ein Kunstwerk mustert, dessen Schönheit ihm offenbar wird. Sie erschien ihm in dem Schwesternkleide noch verführerischer als vorher.

„Außerdem", fuhr er fort, „wollte ich dich in deiner Schwesterntracht einmal sehen. Donnerwetter, Kleine — du hättest keine geeignetere Tracht wählen können, um deine Schönheit voll zur Geltung zu bringen."

„Also noch immer der alte Schwerenöter," meinte sie leichthin.

„Und du hast mich nicht einmal willkommen geheißen, Carmen," sagte er jetzt, ihre Hände von neuem ergreifend und küssend. „Freust du dich denn nicht ein bißchen, daß ich dich hier aufsuche?"

„Gewiß freue ich mich," erwiderte sie, seinem flammenden Blick ausweichend und ihm ihre Hände entziehend. „Wie lange gedenkst du dich in Lugano aufzuhalten?"

„Kind — ich glaube, du wärest mich am liebsten schon wieder los!" rief er argwöhnisch.

Sie lachte herzlich und sah dann auf ihre Uhr.

„Ein wenig Zeit habe ich noch, dann muß ich wieder heim, denn ich bin durch meinen Beruf sehr in Anspruch genommen. Es ist nicht wie in Ulmenhorst, und wir werden nicht viel von einander haben, Edgar."

„Warum nicht?" fuhr er auf. „Du hast doch sicherlich Freistunden?"

„Die habe ich eben jetzt, sonst würdest du mich hier nicht getroffen haben," gab sie zur Antwort.

„Nun, so treffen wir uns alle Tage um dieselbe Zeit hier am Kai."

„Das geht doch nicht, Edgar," wehrte sie erschrocken. „Wenn uns jemand zusammen sähe!"

„Was schadete das?"

Sie wurde rot.

„Eine Krankenpflegerin, die sich täglich Rendezvous mit einem fremden, eleganten Herrn gibt — siehst du denn nicht ein, daß das unmöglich ist?"

„Aber mit deinem Vetter, Carmen?" wendete er ein.

„Das noch viel weniger. Du weißt, daß ich sozusagen inkognito hier bin. Niemand im Sanatorium ahnt meinen wahren Stand.

„Warum verleugnest du ihn eigentlich?" fragte er und machte eine einladende Handbewegung nach der Bank, wo Carmen vorhin gesessen hatte. „Wollen wir uns nicht lieber setzen?"

Sie sah sich scheu und verstohlen um, ehe sie sich zögernd auf die Bank niederließ. Er setzte sich an ihre Seite. „Nun, Carmen, warum?" fragte er noch einmal.

„Weil ich als Gräfin meinen Beruf nur halb erfüllen würde," antwortete sie kurz.

„Das verstehe ich nicht — es gibt viele Gräfinnen, die ihn als solche ausüben."

„Mag sein, aber ich wünsche nicht, daß man mir um der ‚Gräfin' willen irgendwelche Rücksichten erweisen zu müssen glaubte. Ich beanspruche nur die, die meiner Persönlichkeit gelten."

„Das klingt sehr stolz, sieht dir aber ähnlich. Unter diesen Umständen werde ich dich also lieber im Sanatorium als einfacher Müller oder Schulze aufsuchen, der dir Grüße von deinen Angehörigen zu bringen hat," entschied er schnell.

„Auch das geht nicht — nimm es mir nicht übel, Edgar. Ich wüßte nicht einmal, wo ich dich empfangen sollte."

„Nun — zum Teufel — ihr werdet doch einen Raum zur Verfügung haben!" rief er, jetzt ungeduldig werdend.

„Wir haben nur die allgemeinen Gesellschaftsräume für die Patienten. Wenn ich dort meine persönlichen Bekannten empfangen wollte, so wäre das — —"

„Aber, höre einmal, Carmen," unterbrach er sie gereizt, „ich glaube, du gehst in deinem Pflichtgefühl zu weit oder willst mich nur auf gute Manier los werden."

„Edgar —"

„Oder ich bin dir irgendwo und wie im Wege," fuhr er, von plötzlicher argwöhnischer Eifersucht befallen, fort.

Sie zuckte unmutig mit den Schultern:

„Du würdest mich allerdings in eine peinliche Lage bringen," gestand sie zu. „Denn dein Besuch müßte unter allen Umständen Aufsehen erregen, was ich in meiner Stellung vermeiden muß."

„So," sagte er verstimmt, „und glaubst du wirklich, daß ich die weite Reise hierher gemacht hätte, um dich nur einmal flüchtig begrüßt zu haben, noch dazu, wo ich gezwungen bin, mich für einige Zeit in Lugano aufzuhalten?"

„Gezwungen?" fragte sie jetzt, froh, ablenken zu können, „so hast du doch einen ernsteren Grund zu deiner Herreise — ich dachte es mir ja."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 79. **Sonnabend, den 30. Juni 1928.** **31. Jahrg.**

Der Wechsel der Reichsregierung.

Der Regierungswechsel in Berlin.

Vereidigung der neuen Reichsminister.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx trat das alte Reichskabinett am Donnerstag zu seiner letzten Sitzung zusammen. Reichskanzler Dr. Marx sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts, insbesondere auch dem infolge Krankheit abwesenden Reichsminister Dr. Stresemann, für ihre Mitarbeit seinen wärmsten Dank aus, der vom Reichsminister Hergt, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, zugleich im Namen der übrigen Reichsminister herzlich erwidert wurde.

Am Vormittag des 29. Juni übernahm Reichskanzler Müller-Franken die Dienstgeschäfte im Reichskanzlerhause, wo ihn der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, begrüßte und ihm die Beamten, Angestellten und Hausarbeiter der Reichskanzlei vorstellte. Sodann fand im Reichskanzlerhause die erste Sitzung des neuen Reichskabinetts statt. Nach der Vereidigung der neu hinzutretenden Mitglieder des Reichskabinetts durch den Reichskanzler trat das Kabinett in die erste Beratung der Regierungserklärung ein. An den abwesenden Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurde seitens der Reichskanzlei mit Zustimmung des Reichskabinetts ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Dankschreiben des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichskanzler Dr. Marx und den gleichfalls aus dem Amte scheidenden Reichsministern Hergt, Schiele, Dr. Brauns, Dr. Koch, Dr. Köhler und Dr. von Keudell in herzlichen Schreiben seinen Dank für ihre Dienste ausgesprochen.

In dem

Schreiben an den Reichskanzler

spricht der Reichspräsident dem scheidenden Kanzler im Namen des Reiches herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Dr. Marx habe sich als Richter, als Abgeordneter, als Reichsminister und [illegible] Reichskanzler verschiedener Kabinette bei seiner A[illegible]ung stets nur von dem einen Gesichtspunkt bei der A[illegible] an Wohle des ganzen Volkes leiten lassen. [illegible] würde ihm unvergessen bleiben, was er insbesondere als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik in schweren Zeiten voll ernster wirtschaftlicher und politischer Krisen für Deutschlands Wohl und Wiederaufstieg in unermüdlicher pflichttreuer Arbeit geleistet habe. Der Reichspräsident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die hervorragende Arbeitskraft und die reichen Erfahrungen des scheidenden Reichskanzlers auch ferner dem deutschen Vaterlande nutzbar sein werden. Dem gleichfalls ausscheidenden

Vizekanzler und Reichsminister der Justiz, Hergt,

spricht der Reichspräsident wie dem Reichskanzler Dr. Marx herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die Tätigkeit in der Reichsregierung aus, der Exzellenz Hergt eine wichtige Stütze gewesen sei. Mit Umsicht und Tatkraft habe der Minister stets sein verantwortungsvolles Amt als Chef der Reichsjustizverwaltung und Vertreter des Reichskanzlers geführt und dabei seine reichen, in früherer bewährter Ministertätigkeit und langjähriger parlamentarischer Arbeit erworbenen Erfahrungen zum Wohle des Reiches nutzbar gemacht. In dem Schreiben an den bisherigen

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele,

betont der Reichspräsident in Verbindung mit herzlichem Dank und aufrichtiger Anerkennung für das während der Amtszeit Geleistete, daß der Minister es verstanden habe, die Notlage der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Möglichen zu erleichtern und Wege zu ihrer hoffentlich dauernden Besserung zu finden. Das solle dem Minister unvergessen bleiben. In dem Schreiben an den

Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns

weist der Reichspräsident darauf hin, daß Dr. Brauns gerade vor acht Jahren dieses verantwortungsvolle Ministerium übernommen und es seither durch einen Zeitabschnitt schwerer wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen hindurchgeführt habe. Es sei in erster Linie das Werk des scheidenden Ministers, daß es trotz aller Krisen gelungen sei, den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten und zu festigen, und daß es möglich gemacht worden sei, die Lage der arbeitenden Klassen, der Sozialrentner und der Kriegsbeschädigten zu bessern. Der Reichspräsident dankt dem scheidenden Reichsarbeitsminister dafür und spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß Dr. Brauns aus der Reichsregierung ausscheide, deren hervorragendes Mitglied er so lange gewesen sei.

Ebenso hat der Reichspräsident auch den scheidenden Reichsministern Dr. h. c. Koch, Dr. Köhler und Dr. von Keudell in persönlichen Schreiben seinen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

Zentrum und Reichspräsident.

Zu dem amtlichen Bericht betreffend das Vizekanzleramt, in dem es hieß, der Reichspräsident müsse es ablehnen, sich in Ausübung seiner verfassu[illegible] Rechte von einer Fraktion Vorschriften mach[illegible] wird aus der Zentrumsfraktion offiziös [illegible] Reichspräsident sei offenbar über die zugrun[illegible] Vorgänge nicht zutreffend unterrichtet worden. [illegible] Verhandlungen über die Große Koalition [illegible] Müller dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktio[illegible] kanzlerposten angeboten habe, so sei die Frak[illegible] handlungen über dessen Besetzung berechtigt g[illegible] habe, wie es am Schluß der Verlautbarung [illegible] Unterhändlern „vollständig ferngelegen, i[illegible] fassungsrechtlichen Befugnisse des Herrn Reich[illegible] einzugreifen“.

Müller-Frankens Ministerliste.

Dienstag wieder Reichstag.

Den langwierigen Bemühungen des Abgeordneten Müller-Franken ist es am Donnerstag tatsächlich gelungen, ein Reichskabinett zusammenzubringen. Abg. Müller-Franken hatte sich am Donnerstag vormittag zum Reichspräsidenten begeben, um ihm Bericht über seine mit Vertretern des Zentrums geführten weiteren Besprechungen in der Frage der Zusammensetzung der Reichsregierung zu erstatten. Diese Besprechungen hatten das Ergebnis, daß das Zentrum sich zur Entsendung nur eines Ministers in das neue Reichskabinett bereit erklärte, der als bloßer Verbindungsmann, aber ohne Bindung seiner Fraktion, das Verkehrsministerium und das Ministerium der besetzten Gebiete übernehmen soll.

Abg. Müller, der sich in den Abendstunden zum Reichspräsidenten begab, legte diesem folgende Ministerliste zur Ernennung vor:

Reichskanzler: Müller-Franken (Soz.).
Inneres: Severing (Soz.).
Finanzen: Dr. Hilferding (Soz.).
Reichsarbeitsministerium: Wissell (Soz.).
Reichsministerium des Äußeren: Dr. Stresemann (D. Vp.).
Reichswirtschaftsministerium: Dr. Curtius (D. Vp.).
Reichsjustizministerium: Dr. Koch (Dem.)
Reichsernährungsministerium: Dietrich - Baden (Dem.).
Reichsverkehrsministerium und besetzte Gebiete: v. Guérard (Ztr.).
Reichswehrministerium: Gröner (parteilos).
Reichspostministerium: Schätzel (Bayer. Vp.).

Diese Zusammensetzung des Reichskabine[illegible] es heißt, nur eine vorläufige sein. Im[illegible] man, die Große Koalition, die ja auch jetzt v[illegible] Tätigkeit tritt, mit einer Bindung der Fraktio[illegible] bringen zu können, nachdem die Frage der Re[illegible] bildung auch in Preußen gelöst worden ist. B[illegible] der Großen Koalition dürfte dann das Zentru[illegible] oder zwei Minister in das Reichskabinett en[illegible] gegen dann ein demokratischer Minister [illegible] werden dürfte.

Reichskanzler Müller wird sein neues [illegible] Dienstag, den 3. Juli, dem Reichstag mit [illegible] rungserklärung vorstellen. Nach Entgegenn[illegible] Erklärung wird sich der Reichstag dann auf [illegible] tagen, an dem die Aussprache über das [illegible] programm vor sich gehen wird. Die großen [illegible] Reichstages dürften nach dem bisherigen Proc[illegible] stens am 11. Juli beginnen.

Der Besuch des Abg. Müller-Franken bei [illegible] hatte das Ergebnis, daß der Reichspräsident den Abg. Müller-Franken zum Reichskanzler und die von ihm in Vorschlag gebrachten Minister zu Reichsministern ernannte.

Alfred Smith demokratischer Präsidentschaftskandidat.

Das Programm der amerikanischen Demokraten.

Auf dem demokratischen Parteitag in Houston (Texas) wurde, wie es zu erwarten war, Gouverneur Alfred, genannt „Al“ Smith von Newyork zum Präsidentschaftskandidaten ernannt. Smith ist der erste Katholik, der jemals in den Vereinigten Staaten als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wurde.

Das von den Demokraten angestellte Wahlprogramm greift die Außenpolitik der Republikaner an und bezeichnet sie als unzweckmäßig. Es spricht sich ferner für eine Herabsetzung der Zölle, einen Weltschiedsgerichtsvertrag und die Aufrechterhaltung des Friedens aus. Der Völkerbund wird dabei jedoch nicht erwähnt. Weitere Programmpunkte sind die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Lateinamerikas. Das Programm verurteilt ferner den Rüstungsvertrag der Republikaner von 1921, betont aber andererseits die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung im Rahmen einer allgemeinen Achtung des Krieges. Bemerkenswert ist es, daß das Wahlprogramm Smith verpflichtet, für das Alkoholverbot einzutreten, ihm jedoch die Möglichkeit offen läßt, gesetzgeberische Maßnahmen für eine Abänderung der zurzeit bestehenden Bestimmungen zu treffen.

Amundsen gilt als verloren.

Die Hilfsexpeditionen für die Nordpolflieger.

Die Hoffnungen auf eine Rettung Amundsens und Guilbauds schwinden immer mehr. In allen Kreisen macht sich eine tiefe Verzagtheit über das Schicksal der „Latham“ und ihrer Besatzung bemerkbar. Dazu kommt die Erbitterung der norwegischen Fischer über das unkameradschaftliche Verhalten der Italiener in Spitzbergen.

[illegible]e Amundsen-Rettungsexpedition, [illegible] Forschers leiten wird, bereits [illegible]. Auch die „Hobby“, die bis[illegible] Ausschau nach Amundsen halten, [illegible]hältnisse sind für großzügige [illegible] günstig. Die „Citta di Mi[illegible]funkspruch mit, daß die „Bra[illegible] Nordkap im Eise eingeschlossen [illegible]lecht. Es wehe starker Nordwind [illegible]n sich nach Nordosten aus. Von [illegible] habe man noch keine Nachricht. [illegible] werde in Spitzbergen stündlich

[illegible]gung am Rettungswerk.

[illegible] schwedischen Generalvertreters [illegible]zeugfabrik hat die deutsche Fa[illegible]schen Regierung zur Rettung des [illegible]undborg und der Mitglieder [illegible]tion eine neue Klemm-Daim[illegible] „L 26“ mit einem 50 PS luft[illegible] und vollständiger Ausrüstung [illegible] zur Verfügung gestellt. Der [illegible]hine beträgt 1000 Kilometer, die [illegible] Das Flugzeug kann auf einer [illegible]nden, weshalb es als [illegible]ders geeignet [illegible]genieur Lusser wird mit der Ma[illegible]liegen, um sich über Kopenhagen [illegible]en.

[illegible]gt sieben Todesurteile.

Vor dem Ende des Schachtyprozesses.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums begannen im Moskauer Schachtyprozeß die Plädoyers der Ankläger. Zuerst sprachen vier gemäß Sowjetrechts von Arbeiterorganisationen gestellte Ankläger, dann die Staatsanwälte Roginski und Krylenko. Die Staatsanwälte haben sich bisher mit 31 von insgesamt 53 Angeklagten beschäftigt und gegen sieben von ihnen die Todesstrafe, gegen die anderen Gefängnisstrafen beantragt. Gegen die deutschen Angeklagten ist noch kein Antrag gestellt worden.

In Charkow erhält sich das Gerücht, daß der deutsche Monteur Badstieber, der mit seinen belastenden Aussagen im Moskauer Prozeß eine große Rolle spielt, nach Beendigung des Prozesses einen leitenden Posten im Donezgebiet erhalten werde.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Müller-Franken hat die Regierungsgeschäfte des Reiches übernommen.
* An der Rettungsexpedition für die Polarflieger wird sich ein deutsches Flugzeug (Daimler) beteiligen. Es ist bereits von Stuttgart abgeflogen.
* Im Schachtyprozeß beantragte Staatsanwalt Krylenko bisher sieben Todesurteile. Gegen die deutschen Angeklagten wurde noch kein Antrag gestellt.
* Kapitän Courtney hat einen Teil seines Ozeanfluges zurückgelegt und weilt auf den Azoren.
* Auf dem Demokratischen Parteitag in Houston wurde Gouverneur Alfred Smith von Newyork zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280630-18/fragment/page=0007